Friederich Christoph Jonathan Fischers

Erbfolgsgeschichte

des

Herzogthums Baiern

unter

dem Wittelsbachischen Stamme.

Fünftes Stück.

1780.

Die Epochen, die mir jetzt zu durchwandern obliegen, sind zwar an erbschaftlichen Begebenheiten weit reichhaltiger als die vorhergehenden; allein, weil sie größtentheils in die eignen Fächer einer Pfälzischen, Niederländischen und Brandenburgischen Erbfolgsgeschichte gehören, so kan ich einen Theil davon nur im Vorbeigehen berühren, und muß vieles ganz überspringen. Sogar von dem Stifter der Stammreihe, die ich jetzo zu betrachten habe, darf ich nur wenig sagen; da der größte Theil seiner erblichen Angelegenheiten, die sich auf Baiern beziehen, mit jenen von dem Herzoge Heinrich in Verbindung standen, und daher schon in den beiden ersten Stücken dieser Geschichte ihre Aufheiterung fanden. Nichts zu gedenken, daß auch die größere Einschränkung, die ich theils wegen der Menge

Urkunden, die über die Hauptsache vorhanden sind, theils wegen veränderter Lage der politischen Dinge, meinem Plane zu geben genöthigt bin, mich bestimmt, von vielen Gegenständen meine Aufmerksamkeit abzulenken, die sonst nach dem ersten Entwurf mir nothwendig aufgestoßen wären. Ueberdem finde ich auch bei der Anordnung der Beweisstellen eine Abänderung zu machen rathsam. Die ersten vier Stücke wurden von mir bloß aus gedruckten Quellen und bekannten Nachrichten geschöpft und ausgearbeitet. Jetzo aber bin ich von verschiedenen hohen Gönnern mit ungedruckten Urkunden und neuen Entdeckungen aus Archiven unterstützt geworden, die ich demnach, um die Bereicherung der ganzen Geschichtskunde den Historikern und diplomatischen Sammlern desto kennbarer zu machen, allezeit in einem eigenen Urkundenbuche zusammenstelle, das ich künftig jedem Stücke anhänge.

Nach

Nach dem Tode Ottens des Erlauchten blieben seine Söhne ein paar Jahre in der genausten Gesammtherrschaft. a) Im Jahr 1255 theilten sie endlich ihre Länder. Aus dem Theilbrief selbst können wir zwar dem Leser keine umständliche Nachricht von der Beschaffenheit dieser Abtheilung geben, weil er sich sowol aus dem innern als äußern Archiv zu München unsichtbar gemacht hat. b)

A 3 Indeß

a) *Io. Tritbemii Ann. Hirsaug. ad a.* 1245. *Tom. I. p.* 579. Reliquit autem duos filios Ludowicum natu maiorem et Henricum fratrem eius natu minorem, qui per annos decem principatum patris tam in Bauaria quam circa Neccarum et Rhenum fraterna communitate possederunt.

Io. Adlzreitter Ann. Boic. P. I. L. XXIV. n. 14. col 639.

b) Nach der Archivalnachricht des Augustin Koelners beim Herrn Geheimenrath Bachmann in der Zweybr. Vorleg. §. 55. S. 63. scheint die Existenz eines Theilbriefs von 1255. bezweifelt zu werden. Indeß giebt Koelner doch an andern Orten, die ich eingesehen habe, bessere Nachricht davon. In der kurzen Geschichte von der Erbfolge in Baiern bei dem Wittelsbach. Haus von 1180. bis auf unsere Zeiten, aus den Herzoglichen

Indeß haben doch die gleichzeitigen Annalisten Verschiedenes davon aufgezeichnet, und wir können aus

Lehenbriefen gezogen (die des Herrn Geheimenraths Baron von Obermayrs Excellenz, aus Gelegenheit des 1766ger Hausvertrags, zum Privatgebrauche des letzten Baierischen Kurfürstens verfertigt haben) heist es: »Die »Urkunde von der Abtheilung, so sie in diesem Jahr »getroffen haben, ist noch unbekannt,« und in der Note: »Dieser Theilbrief wird zwar in den Registern »abschriftlich angemerkt. Er ist aber an dem angezeigten »Ort entkommen. Man trift hingegen noch die alten »Saalbücher an, worinn die abgetheilte Länder und »Aemter zu finden, welche eben darum sehr merkwürdig »sind.« Da nach dem Tod des Kurfürsten Max. Joseph genauere Nachforschungen in dem Münchner Archiv angestellt worden sind, so erhielt man vermuthlich auch hierüber mehrere Aufklärung, und der ebengedachte verehrungswürdige Schriftsteller strich in seiner Geschichte die Worte: ist noch unbekannt, wieder aus, und schrieb dafür an den Rand: liegt im geheimen Briefgewölb. Noch andere sehr schöne, und, (wie ich mich mit meinen eigenen Augen überzeugt habe) auch sehr richtige Bemerkungen über diese Sache, stehen in der Kön. Preußischen Abfertigung der K. K. Beantwortung des Nachtrags zur Königl. Pr. Erklärung an Ihre Mitstände ꝛc. S. 9. wobei ich zugleich dem Publicum die Entdeckung machen kan, daß von der bekannten Aettenkhoverischen kurzgefaßten Geschichte der Herzoge von Baiern, die 1762. zu Regenspurg herauskam, nicht der noch lebende

aus den nachgefolgten Verträgen ganz sicher auf ihren wesentlichen Inhalt schließen, der besonders durch allerley Nebenumstände bis zur Gewißheit gebracht werden kan. Wir wollen zuerst die Zeugnisse der Schriftsteller abhören. Der Erste davon ist der Abt Hermann von Niederaltaich, der

Archivar Aettenkhover zu München, sondern ebenfalls, der sich um sein Vaterland ewig verdientgemachte Johann Euchar Freyherr von Obermayr, Verfasser ist. Alles, nicht nur die Geschichte, sondern auch die Vorrede und Urkundensammlung sind von Hochderoselben eigenen Händen, und Aettenkhover hatte nur die Abschrift und den Abdruck davon zu besorgen. Eine in Baiern ehmals und Heutzutage ganz gewöhnliche Sache.

Meine Behauptung, daß sich der 1255ger Theilbrief auch in dem innern Archive unsichtbar gemacht habe, ist, ohnerachtet der obigen Randglosse, dennoch richtig. Ich berufe mich deswegen auf die von dem Kurfürstlichen Ministerio ohnlängst gemachte Untersuchungen. Es heist darinnen: »Der Theilbrief de a. 1255. zwischen den »zweyen Brüdern Ludwigen dem Strengen in Oberbayern »und am Nordgau Herzogen und Pfalzgrafen am Rhein, »dann Herzog Heinrichen in Niederbayern, wird als »abgängig angeführt. Er war aber doch einmal sicher »im Archiv, weil ihn Augustin Koellner in seinen Excerptis »mit Anfang und Ende bemerket, und die Copie im äußern »Archiv vorhanden gewesen, aber auch entkommen.«

sich als geheimer Rath an dem Hof des Herzog Heinrichs aufgehalten, und mithin von der Sache die beste Kenntniß gehabt hat. Er erzehlt, daß bey der Theilung seinem Herrn durchs Loos der Herzogliche Titel mit dem größern Theil von Baiern zugefallen wäre, worunter Regenspurg, Kamb, Kelheim, Erding, Landshut, Oeting, Burghausen, Reichenhall, und alles was zwischen diesen Oertern und den Oesterreichischen und Böhmischen Ländern gelegen ist, begriffen gewesen. Der andere Bruder Ludwig hätte Oberbaiern mit der Pfalzgrafschaft am Rhein und dem Burggrafthum Regenspurg bekommen. c) Mit dieser Erzehlung stimmen außer seinem Kapellanen Heinrich Stero, d) verschiedene Augspurgische, e) Oesterreichische, f) und einige etwas spätere Baierische Chroniken, g) des-

c) In Chron. ad a. 1255 Tom. I. Script. rer. Boic. pag 676.

d) Ad a. 1255.

e) Ad a. 1255. in *Freberi* Script. rer. Germ. Tom. I. pag. 531.

f) Ad a. 1266. cit. l. p. 466.

g) Anonymi Chron. Bau ad an. 1255. inter *Pezii* Script. rer. Austriac. Tom. II. col. 77.

desgleichen der noch jüngere Geschichtschreiber des Baierlands, Veit Arenpeck, h) überein. Ein andrer ganz gleichzeitiger Schriftsteller Bernhard Norikus aber, den der P. Hieronymus Pez herausgegeben hat, behauptet, daß Baiern in zwey Fürstenthümer abgetheilt worden sey, i) das jedoch, wie es der Verfolg seiner Geschichte zeigt, ein offenbarer Irrthum ist; denn er sagt dabey: es hätte Pfalzgraf Ludwig den Theil Baierns erhalten, der am Rhein liege. Eben so wenig richtige Kenntnis von der Sache scheint der mit Kaiser Ludwig gleichzeitige Lobredner gehabt zu haben, da er den einen Bruder Herzog in Oberbaiern, und den andern Herzog in Niederbaiern betitelt, k) welches den sämtlichen Urkunden widerspricht, indem der Titel Herzog in Ober- und Niederbaiern erst

Anonymi Chron. Bau. in *Gewoldi* Aduerf. conferu. ad a. 1255. in *Oefelii* Tom. I. Script. Boic. p. 389.

h) In *Bernh. Pezii* Thesauro Anecdot. Nouiff. T. III. P. III. col. 274.

i) Chronica Babarorum in *Hieron. Pezii* Script. Austr. Tom. II. col. 72. ad a. 1240.

k) Chron. Ludouici IV. Imp. cit. l. col. 417.

im XV. Jahrhundert aufgekommen ist. l) Weit besser stimmen mit der ersten Nachricht die zwo abgekürzten Baierischen Chronicken, m) der Priester Andreas von Regenspurg, n) und die ganz neuere Historienschreiber, Aventin, o) Adlzreitter, p) Brunner, q) Meichelbeck, r) und Tölner s) überein; welcher

l) Zweybrück. Vorlegung der Fideicommißar. Rechte auf Baiern §. 60. S. 72.

m) In Tomo I. Script. rer. Boic. p. 654. et in T. II. pag. 339.

n) In Chron. Gen. T. IV. P. IV. *Pezii* Thes. Anecd. col. 533. a. 1255. Ludwicus et Heinricus Duces Bavariæ Filii Ottonis diuidunt Bauariam; Ludowico, qui fuit maior natu cessit in partem Bauaria superior cum comitatu Palatino Rheni et ciuitate Monaco; Heinrico vero Bauaria inferior cum ciuitate Landshut.

o) L. VII. c. 7. n. 3. p. 663.

p) P. I. L. XXIV. col. 639.

q) P. III. L. III. col. 181.

r) In Historia Frisingensi T. II. P. I. p. 43. Post ferias Paschales h. a. (1255) quae in mensem Martium inciderant Boiaria in duas partes diuisa est ac distributa inter Ludouicum et Henricum defuncti Ducis Ottonis filios. Boiaria superior cum aliis quibusdam dominiis et iuribus Ludovico obtigit, caetera Henrico cessa.

s) In Historia Palatina c. 19. p. 401.

welcher letztere sich nur bei der Behauptung des Erstgeburtsrechts Pfalzgraf Ludwigs irrt, als worinn er am besten durch das Zeugniß des ungenannten Mönchs aus dem Kloster Fürstenfeld widerlegt wird, welcher ausdrücklich sagt, daß die beiden Brüder ihre Länder miteinander gleich abgetheilt hätten. t) Sein Irrthum entsprang aus den übelverstandnen Stellen des Priester Andreas und des Abts Tritheim. u) Dieser letztere hat unsre Theilung in seiner Sponheimischen Chronik am besten vorgetragen. v)

Aus allen diesen Nachrichten schöpfen wir nun den Unterricht, daß der ältere Bruder, Ludwig der Strenge, die Pfalzgrafschaft am Rhein, das Burg-

t) In *Oefelii* Tom. II. Script. Boic. p. 555.

u) *Ann.* Hirsaug. Tom. I. p. 579. Verum postea suborta inter eos discordia principatum et terras Dominii paterni tali inter se partitione diuiserunt. Ludouico primogenito in diuisione accessit Comitatus Palatinus Rheni cum electione Imperii cum certis terris aliis in Bauaria superiori videlicet Amberg et his, quae hodie in Bauaria iuris sunt Comitis Palatini cum titulo Ducatus. Henricus autem Landshutam Monacum et reliqua, quae in superiori et inferiori Bauaria possedit.

v) Operum P. II. p. 277.

Burggrafthum Regenspurg, und zur Gleichstellung mit seinem jüngern Bruder Heinrich, welcher den größten Theil Baierns erhielt, ein Stück von Oberbaiern und dem Nordgau bekommen hat. Wegen Führung der Reichsfürstlichen Gerechtsame, insbesondre der Vorrechte ihrer Hauptländer, Pfalz und Baiern, verglichen sie sich auf diese Weise: daß Ludwig allein die Vorrechte der Pfalzgrafschaft, Heinrich aber diejenige, die dem Herzogthum Baiern anklebten, sich zueignen sollte. Dabei unterließen sie doch nicht den gleichen Titel und das gleiche Wappen ferner fortzuführen, und übten bey Gelegenheit über ihre beiderseitigen Länder Gemeindsrechte aus. Da sie auf diese Weise von einander nicht ganz abgesondert, und noch weniger todtgetheilt waren, so konnte es nicht anders geschehen, als daß über die Ausübung der gemeinschaftlichen Rechte verschiedne Irrungen unter ihnen entstehen mußten, die bei der Ränksucht des einen, und bei dem heftigen Charakter des andern, leicht in Ausbruch kamen.

Sie betrugen sich zwar lange Zeit friedlich miteinander. 1256 wählten sie den Römischen

König

König Richard. w) 1261 kamen sie unter sich überein, daß wenn die von den Vorfahren vergebene Lehen heimfällig würden, solche alsdenn gemeinschaftlich wieder verliehen werden sollten, wofern sie nicht für gut fänden, dieselbe in Ansehung des nutzbaren Eigenthums zu vertheilen. 1262 empfing Herzog Heinrich für sich und seinen Bruder die Passauische Lehen in Gemeinschaft. x) In eben demselben Jahr machten sie zu Verhütung der sich bereits geäußerten Grenzirrungen eine Regulirung ihrer ersten Theilung, die itzt eine bestimmte Form zu erhalten y) anfieng. Man bedung zugleich: daß

w) *Hermanni* Abb. Alt. Ann. ad a. 1257. in *Oefelii* T. I. Script. Boic. p. 676. *Io. Staindelii* Chron. ad h. a. ibid. p. 506. Chron. August. ap. *Freher.* Script. rer. Boh. T. I. p. 491. Vergl. Meine Abhandlung vom Herzogl. Baierischen und Pfalzgräfl. Rheinischen Kurrecht. Frankfurt, 1779. S. 6.

x) Siehe oben St. II. S. 59.

y) Noch ist nicht mehr im Publico davon erschienen, als das Fragment, das ich oben St. II. S. 60 und 61 angebracht habe. Das Original liegt im innern Archiv zu München Schubl. XCII. Bis ich einmal im Stande bin, seine Abschrift bekannt zu machen, will ich indeß den Auszug hier einrücken, den der Jesuite Brunner,

daß die andern Erbschaftsstücke, die noch in fremden Händen wären, erst in der Folge abgetheilt werden sollten;

der dasselbe ebenfalls in der Hand gehabt hat, daraus machte. Ich werde mich dieses Auswegs im ähnlichen Falle noch mehrmal bedienen müssen.

Brunneri Ann. Boic. P. III. L. V. col. 209. Primum anno huius Saeculi LXII. Conrado Frisingensi Episcopo annitente in ea vrbe concordiae pacisque semina iacta sunt, inductique principes, vt rerum suarum arbitrium nobilitati permitterent. Lecti ab Henrico Ludouicus pincerna Flugelspergius, Sifridus Fraunbergius, Henrici duo Pholingus et Rorbachius. Ludouicus Bertholdum Mareschallum Schiltbergium, Arnoldum Messenhusium, Winhardum Rorbachium, Henricum Isolzriedensem nominauit. Hi octouiri Fridericum Regulum Truhendingium Principum propinquum adsciuere velut honorarium arbitrum qui in ambiguo iure et paribus vtrinque calculis vltimam valituramque sententiam diceret. His ergo in commune consultantibus prior prouinciarum sortitio confirmata; quae ex intervallo accreuerant, ex aequo et bono diuisa, vtriusque principis clientibus libertas connubiorum permissa, ea tamen conditione vt partus ventrem sequeretur et ad maternam clientelam pertineret. Arx Inkofensis a matre principum maiori natu filio oppignorata ad matrem redire iussa. Condendarum muniendarumue arcium proferendorum per emtionem limitum, nisi ex communi consensu vtrique facultas adempta. Actor forum rei sequi iussus, si is alibi causam dicere con-

sollten; keiner dürfte ohne Einwilligung des andern für sich allein Erwerbungen machen; wenn aber etwas in einem Theile durch die Eviction hinwegkäme, so wäre der Schade von beiden zugleich zu tragen. 1265 brach ein neues Misverständnis aus, das doch durch die Vermittelung verschiedener Personen bald wieder beygelegt wurde. In dem errichteten Vergleich ward dem Herzog Heinrich die Münze zu Regenspurg auf den Fall allein zugesprochen, wenn er durch zween Zeugen erweisen könnte, daß sie ihm nach der ersten Theilung gebührte. Außerdem sorgte man in den beiderseitigen Ländern für eine gleichmäßige Verwaltung der Regierung und des Justizwesens, und gab zu dem Ende einerley Ver=

tempsisset. De agris conterminis et limitibus omnino omnibus, qui controuersi essent, priuatos capere iudices permissum. Aequitas in tribunalia reuocata, amandatae coruptelae. Commerciis viatoribusque omnia peruia facta. Si quid ex iis quae sortito alterutri principum obtigerant, iure olim euinceretur adimereturque, id damnum ambobus ex aequo luendum pronunciatum est. His conditionibus foedus ictum. Signatae tabulae et testibus roboratae inter quos Preisingiam et Fraunbergiam gentem hodieque superstites agnoscas; caeterae occidere.

Verordnungen. z) Um diese Zeit erhielten die Gebrüder die Konradische Erbschaft in Schwaben und

z) *Brunner*. c. *l*. *col*. 210. Intra triennium (a. 1265. III Non. Mart.) ab eo compromiſſo elapſum noua litium ſilua ſubnata, principibus iuxta patriaeque malo futura, niſi tempeſtiue per arbitros ſuccideretur. Ii fuere Gebhardus Comes Hirſpergius Principum affinis, Fridericus Truhendingius, Fridericus Burgravius Norimbergenſis, Sifridus Fraunbergius, Arnoldus Meſſenhuſius, Henricus et Winhardus Rorbachii. Eorum arbitrium in campis Merchingenſibus relatum in tabulas multa capita continet, faſtidio futura, ſi omnia transſcribantur, potiſſima agnoſci operae eſt. Monetariae primo Ratisbonenſis emolumenta Henrico Duci confirmata ſi iuratis teſtibus duobus probaſſet, eam ſibi prima ſortitione obtigiſſe. Iudicatum intereſſe concordiae clientes alterius ab altero non recipi detineriue, ne redintegrandae gratiae quidem cauſa, ſi ea excidiſſent; multo minus ob caedem factam fugitiuis apud alterum aſylum ſuffugiumue aperiendum. De tributo Roſenhaimenſi pronunciatum, iuxta leges Waſſerburgi latas examinandum, quodque ex XXI viris VII cenſuiſſent, ei ſtandum videri. Pontes Abacenſes et Kraiburgenſes Henrico Duci adiudicati, repraeſentatis fideiuſſoribus id Ludouico fratri fraudi non fore. Fideiuſſoribus certa loca, vbi pro damnis ſatisfacturi ſe ſiſterent aſſignata. Vtriusque principis Beneficiariis, quibuscum alterutri eorum lis intercederet actio, aut ſi ipſorum principum tribunal iis non

und Franken, die sie 1269 zwar größtentheils unter sich vertheilten, hingegen doch auch vieles in Gemeinschaft behielten. a) Bald darauf gab es verschiedene Grenzstreitigkeiten, die nach der Gewohnheit dieser Zeit gleich in Befehdungen ausarteten. Heinrich beschwerte sich über seinen Bruder, daß er dem 1261ger Vertrag zuwider einseitig die Lehen der Herren von Brandenberg einge=

pateret, appellatio ad praetorium prouinciale concessa. Beneficiariorum de priuato inter se iure contendentium bono statutum, vt si reus iudicium subterfugisset, eius bona actori addicerentur, vel alia ratione satisdaretur. Vter principum reum iudicio subtraxisset actori pro eo integre satisfaceret. De clientibus possessionibusque dubiis nominatim quaesitum, vnius censeri aequius esset. Diserte cautum de quibusdam in integrum restituendis, quae praecipiti principum sententia bonis suis exturbati fuerant.

a) Siehe oben Stück III. S. 68. 69. Protulerunt etiam arbitrando, quod castrum et ciuitatem Nurnberch et oppidum Lauging possidemus et tenebimus pari iure. Ciuitatem etiam Nördling simul habebimus et persoluemus aequaliter, quicquid ad acquisitionem eiusdem ciuitatis est impensum vel adhuc fuerit impendendum.

Brunner macht hierbey col. 210. verschiedne Bemerkungen.

eingezogen hätte. 1274 wurden in der Sache allerley Unterhandlungen gepflogen, b) die aber kein gutes Ende nehmen konnten, weil sich die Unruhen, durch die von Pfalzgraf Ludwig geschehene Ernennung Rudolfs von Habspurg zum Römischen König, allzusehr vermehrt hatten. c)

Es

b) Urkunde dd. X. Kal. Ian. 1274. wegen einem gemeinschaftlichen Einlager Schubl. XCII. num. 6495. und hier im Urkundenbuch unter n. 2. Herzog Heinrichs Sünbrief III. Id. Maii 1274. in ebenders. Schubl. n. 6514. und 6488. in meinem Urkundenb. aber n. 3. *Brunner. col.* 211. Id a. 74. Kal. Ianuar. factum, arbitris interim Friderico Truhendingio, Gotfrido Pruneckio et Volmaro Khemnatenio nouam controuersiarum sementem prementibus. His vtrinque quaterni consilii causa additi. Res, de quibus disceptatum est, nihil ab iis differebant, quas superioribus conuentibus decisas significauimus. Illud singulare. Ludouico vitio datum, quod pecuniam nouo exemplo, Ambergae signasset; Eschelbachiam arcem haeredibus nullo iure ereptam munire aggressus esset, et in Brandenbergii Dynastae bona excluso fratre inuasisset. Caetera ad permutandos captiuos, abstergendam offensionem, conciliandos inter se principibusque communes amicos et his etiam minutiora pertinent.

c) *Excerpta ex vet. Chron. Weihenstephan. ad a.* 1275. *ap. Hier. Pez. Script. rer. Austr. Tom. II. col.* 404. Hoc

Es kam allgemach der unächte Staatsgrundsatz auf, daß nur VII Kurfürsten einen Römischen König erwählen könnten b) Folglich war ein jeder

B 2 alter

anno terra Bauariae multis malis subiacuit per incendium et rapinam Ducibus Ludouico et Henrico discordantibus.

Chronica Australis ad a. 1276. Item Ludouicus Comes Palatinus Rheni et Henricus Dux Bauariae carnales fratres, qui ob inuidiam electionis Rudolfi R. R. duobus annis et mensibus sex inimici erant ad inuicem et mutuo terras praeda et incendio dissiparant, annuente Papa Innocentio V. ad pacis concordiam redierunt. *In Freberi Script. rer. Germ. Tom I. pag.* 466.

Johannis Aventini Chronica S. 468. Zwey jar vnd sechß Monat wäret diese Vneinigkeit, vnd wurd Beyern hart verderbt von den zweyen Brüder von obgenanter Wahl wegen. *Id. in Annal. Ed. Gundl. L. VII. c.* 9. §. 8. 9. *pag.* 677.

Ottocar ab Hornek inter Pezii Script. Austr. Tom. III. col. 127. *Chron. Salisburg. ad a.* 1276. *c. l. Tom. I. col.* 375. Item Domini Ludwicus et Heinricus Comites Palatini Rheni et Duces Babariae fratres carnales ob occasiones varias inimici erant ad inuicem annis duobus et mensibus sex terras suas mutuo praeda et incendio dissipantes, tandem ad concordiam redierunt.

b) *Bulla Vrbani IV. P. M. de* 1262. *ap. Od. Rayn. Ann. Eccl. T. XIV. p.* 89. — quasdam consuetudines circa electionem noui Regis Rom. in Imperatorem postea promouendi apud principes vocem huiusmodi in electione habentes, qui sunt septem numero, pro

alter Wahlfürst bemüht, seinen Platz unter dieser Anzahl zu behaupten, und den andern auszuschliessen. e) Aus der Ursache erregte König Ottokar von Böhmen dem Herzog Heinrich über sein Kurrecht Zweifel. Die Sache kam so weit, daß darüber 1275 auf einem Reichstag zu Augspurg erkennt werden mußte. f) Ohn-

iure seruari. *Vrbani VI. P. M. Confirmatio Iur. Palatin. de* 1381. *in Vol. IV. Comment. Acad. Theod. Palat. p.* 208. — numerusque vt sic principum sacri imperii electorum, qui septenario concludi debet, multiplicari per infinita.

e) Vergl. Meine Abhandl. vom Herzogl. Baier. und Pfalzgr. Rhein. Kurrecht S. 45. und, (welcher ohne mein Wissen die nemliche Materie sehr schön beleuchtet hat) Häberlin im pragmat. Auszug aus der allgemeinen Welthistorie S. 227 bis 231.

f) *Henricus Praepos. Oeting in Chron. Bau. ad a.* 1275. *in Oefelii T. I. Script. p.* 688. Augustam alius conuentus indicitur circa solstitium. De Electoribus solum Dux Ludouicus adfuit Missi Legati a Bohemo Wernhardus Seccouiensis Episcopus, à Boio Henricus Praepositus Oetingensis honesto comitatu propositis vtrinque de Electione quaestionibus vtrique legati licet non discordes tamen non vna exierunt Aulam. *Dipl. de* 1275. *in Toelneri Cod. dipl. Palat. n.* 107. *p.* 75. Erst 1285 ward der K. von Böhmen förmlich für einen Kurfürsten erkannt. *Meichelbeck. in Hist. Frising. T. II. P. I. C. V. p.* 95. Caeterum cum eum in modum multorum animos

Ohngeachtet nun die Urthel zum Vortheile Heinrichs ausfiel, so scheinen doch beide Brüder damit nicht zufrieden gewesen zu seyn, wie es uns ein dunkler Artickel des 1276ger Vertrags zu erkennen giebt. g) Es war in der That auch nur ein Entscheid über den Kurstreit mit Böhmen gegeben, und die Brüder selbst noch nicht miteinander ausgesöhnt, denn

suspendisset ipse (Rudolphus Habspurg.) S. R. I. Electorum numerum auxit et tribus saecularibus tribusque sacris principibus Bohemiae Regem generum suum adiunxit eo consilio, vt si forte vota eligentium forent numero paria, septimus Elector dubium discerneret et eum Imperatorem diceret, cui ipse accessisset. Die Urkunden stehen bei Goldast nach der Schminkischen Ausgabe.

g) Urkundenb. *n.* 7. Item von wegen der brieflichen Urkund uns H. Heinrichen gegeben zu Augspurg von Herrn Rudolf Röm. Kaiser und den Fürsten, so dazemal entgegen gewest sint, von wegen der Chur, derhalben zwischen unser H. Heinrichen und Hern König von Böheim sich strit gehalten hat, bekönen wir Herzog Heinrich, daß wir uns nit verzeihen wöllen der Widerbegehrung und Restitution derselben brieflichen Urkund, und daß wir H. Ludwig in sollich brieflich Urkund unsern Willen nit gegeben haben, noch mit unserm Willen beschehen, daß sollich Privilegium seinen Fürgang haben sollt, und so wir hierüber von unserm Bruder ersuecht werden, sullen wir ihme des Rechtens und Güte mitseyn.

Heinrich wollte Rudolfen durchaus für keinen Römischen König erkennen, und war daher gegen seinen Bruder, der desselben Erwählung bewirkt hatte, äußerst aufgebracht. h) Er, der sich selbst Hof-

h) *Chron. Austr. plen. ad a.* 1273. *in Freheri Coll. Script. rer. Germ. T. I. p.* 465. Eod. a. Mense Oct. Comes Rudolphus auxilio Ludouici Comitis Palatini Rheni licet malis gratibus Regis Boemiae et Henrici Ducis Bauariae et aliquorum aliorum principum.

Continuatio Martini Poloni (von einem gleichlebenden Oesterreichischen Scribenten) *in Eccardi Corp. Hist. medii aeui Tom. I. col.* 1426. Hic electus apud Aquisgranum se transferens a 1273. fuit — solemniter coronatus, quamuis Ottocarus Bohemiae rex, Henricus Dux Bauariae — — de hac promotione multum doluerunt.

Henr. Praepos. Oeting. (der vieljährige Gesandte unsers Heinrichs) ad a. 1278. in Tom. I. Script. Boic. p. 687. Mortuo Richardo Rom. Rege principes Imperii circa Oct. S. Michaelis ad eligendum alium Regem in Franckfurt conuenerunt et dum omnes, qui vocandi erant, interessent, praeter Heinricum Ducem Bauariae, qui et solennes miserat nuncios et per ratihabitionem suum electioni eidem praebuit consensum. Ebendas. sagt sein Kapellan Heinrich Stero ad a. 1273. in T. I. Script. rer Germ. *Freb.* p. 559. und *Io. Staind.* ad h. a. in Tom. I. Script Boicor. *Oefelii* p 510. Das leztere aber, nemlich die Einwilligung Herzog Heinrichs in die Wahl Rudolfs, geschah erst 3 Jahr nachher, wie es die

Hofnung zur Krone gemacht hatte, i) trat natürlicher Weise gleich nach geschehener Wahl auf die Seite des eben so mißvergnügten König Ottokars von Böhmen; k) wurde aber darüber auf dem Reichstag

History vom Land Bavaria Mspt. Bl. 55. »Item »Herzog Heinrich, wiewohl der am ersten sein Gunst »vnd Willen nit gab zu der Wahl Rudolphs von Habspurg, »doch that ers hernach vnd zoch mit im ab gen Oesterreich »a. 1276.« und Joh. Aventini teutsche Chronica S. 468. bezeugen. Siehe oben n. c).

i) Urkundenb. n. 4. — et te vmbra transiens non alliciat, non illaqueat et momentaneum non delectet. Vt autem euidenter possis intelligere, qualiter quidam in tui diminutionem status circumuenire te hactenus sunt conati, baculum Regis Castellae ad te sustendandum tibi harundineum praetendentes. d. i. Die mit Rudolfs Wahl unzufriedene Parthei hatte Heinrich versprochen, ihm von König Alfons von Kastilien die Abtretung der Reichskrone zu verschaffen.

k) *Henr. Steronis Ann. ad a.* 1273. *ap. Freher. Tom. I. p.* 561. Eod. a. Rex Boemiae Otakerus et Heinricus Dux Bauariae ad plenam concordiam redierunt. — Ipsi etiam contra omnem hominem huius mundi iurauerunt mutuo se iuuare.

Henr. Praepos. Oeting. ad a. 1273. in Oefelii T. I. p. 687. Eod. a. Rex Boemiae Otakerus et Henricus Dux Bauariae ad plenam concordiam redierunt. Rege Boemiae de castro in Schaerding et quibusdam iuribus, quae pertinebant ad Ducem, refutationem faciente.

Augspurg seiner Lehen entsetzt. l) Rudolf fürchtete doch

Ipsi etiam contra omnem hominem huius mundi iurauerunt mutuo se iuuare.

Volcmar de gestis principum Tom. II. Script. Boicor. p. 530. Vergl. vorgehende Note h).

l) *Continuatio Martini Poloni in Eccardi Corp. Hist. medii aeui Tom. I. col.* 1426. Rudolphus iste in vrbem Rothenrumberg (Nürnberg) fecit generalem curiam proclamari, ad quam regni proceres, praelati et nobiles conuenerunt, *ibique de pace terrarum et de aliis vtilibus et necessariis causis multa constituta et ordinata fuerunt et inuestiturae de feudis factae.* — Johannis Aventini Chronica S. 468. K. Rudolph hielt sein ersten Reichstag zu Nürnberg, aber obgenante Fürsten K. Odacker auß Böhmen vnd Oesterreich, sein Vetter Herzog Heinrich auß Niedern Bayern wolten von solcher Wahl nichts halten, und K. Rudolph vor kein König halten; kamen auf diesen Reichstag nicht, schickten auch Niemand. Pfalzgraf Ludwig am Rhein Herzog in Bayern erschien, deßgleichen — — Die empfiengen die Lehen von K. Rudolph. *Id. Ann. Boior. L. VII. c.* 9. *n.* 7. *p.* 676. Den hier verfaßten Reichsschluß hat Wedekind *in T. IV. Comment. Acad. Theod. Palat. pag.* 252. zuerst bekannt gemacht. Sedente itaque, heißt es darinn, pro tribunali dicto Palatino Comite, rex peciit primo sententionaliter deffiniri, quod ipse rex de iure possit et debeat facere de bonis, que Fridericus quondam Imperator, antequam lata esset principum deposicionis sentencia, possedit et tenuit pacifice et quiete et de bonis alias imperio vacantibus, que bona alii per violenciam detinent

doch Ottokars und Heinrichs vereinte Macht, und

occupata; et ſentencionatum fuit, quod ipſe rex de omnibus talibus bonis ſe debeat intromittere, et ipſa bona in ſuam retrahere poteſtatem, et ſi aliquis in recuperandis talibus bonis ipſi regi ſe opponere preſumeret, iniurioſam violenciam regali potencia debeat repellere et iura imperii conſeruare. Secundo peciit rex ſentencionari, quid iuris ſit de rege Boemie, qui per annum et diem et amplius a die coronacionis regis Romani celebrate Aquisgranis contumaciter ſuperſedit, quod feoda ſua a rege Romanorum nec peciit nec recepit, et ſentencionatnm fuit ab omnibus principibus et baronibus, quod quicunque ſine cauſa legitima per negligenciam vel contumaciam per annum et diem ſteterit, quod de feodis ſuis ſe non pecierit infeodari, ipſo lapſu temporis cecidit a iure omnium feodorum ſuorum. Hieher gehört die Stelle bei *Henr. Steron. in Ann. ad a.* 1277. *in Tom. IV. Caniſii lect. Antiqu.* Cum praedicto Rudolpho Rom. Rege omnes Comites et Barones et Communitates Ciuitatum et Ciuium de Rheno, Franconia Sueuia et Bauaria ſe ſponte ſubdiderunt, ei Fidelitatis iurando homagia, caſtraque et ciuitates et terras, quas tempore vacantis Imperii (hier widerſpricht ſich der V. indem er ad a. 1273 den Richard bis an ſeinen Tod für einen rechten Kaiſer gehalten hat) ſcil. a temporibus Friderici olim Imperatoris occupatas tenuerant, ſibi voluntarie reſignarunt. *Adlzreitter Ann. P. I. L. XXV. col.* 652. Iſthic ante omnia iuſſit diſceptari iura clientelarum, quae Imperii Feuda vulgo audiunt, tum agi de bello. Quae in

gab sich alle Mühe, die Sache zwischen den Brüdern auf

communi de fiduciaria Caesareorum beneficiorum conditione visa frequente Senatu retulit Bernardus Agritianus ICtus. — Audita relatione SCto decretum est, si quis beneficiarius Imperii agens intra prouinciae suae limites cessante impedimento intra annum Feudi dominum non adiret, eumque de more non recognosceret, tali velut indigno feudum esse auferendum.

Ebenerwähnter *Contin. Mart. Poloni* fährt fort: Tunc Ottocarus Rex et Henricus Dux Bauariae supradicti non comparentes iterum citati fuerunt ad secundam Curiam in Herbipolim. — quia vero praedicti duo principes ad hanc curiam non venerunt, citati sunt ad curiam statuto certo die, tertio, celebrandam. Ad hanc tertiam curiam Ottocarus misit Sectou. Episcopum, Henricus vero Dux Bauariae Praepositum Oetingensem, viros in vtroque iure peritos. — Quibus recedentibus Ottokarus et *Henricus ab omnibus suis officiis seu feodis et iuribus, quae ab imperio dependebant, communi sententia omnium sunt priuati.*

Johannis Aventini Chronicka S. 468. Von deß alles berufft K. Rudolph ein Reichßtag gen Würzburg wider mehrgenannte Fürsten, da sie nicht erschienen, noch durch sich selbst noch ire Botschafft, schrieb K. Rudolph wieder ein Reichßtag auß gen Augspurg, wolt alda die Acht außlassen gehen, und obgenante zwen Fürsten vnd Herren entsezen. — K Rudolph thet offtgenannte Fürsten in die Acht vnd Oberacht. *Id. Ann. L. VII. c. 9. n. 9. pag. 677.* Dies igitur a Caesare Heinrico et eius coniurato Ottocaro Wirzburgium

auf einen friedlichen Fuß zu bringen, weil er auf diese Art Ottokarn desto gewißer zu demüthigen hofte. Zu dem Ende schickte er wiederholte Ermahnungen an Heinrichen, m) worinn er ihm den schmeichelhaften Titel eines Kurfürsten zu geben niemals unterließ. n) Durch die Bemühungen Bischof Leons von Regenspurg kam endlich ein Vergleich zu Stand, worinnen zugleich verschiedene gemein-

dicitur. Quibus venire detrectantibus Augustam Rhetiae tertio sub poena laesae Maiestatis nisi obtemperassent euocantur. Ottocarus Bernhardum Seccouensem Episcopum — Heinricus Henricum Vtinensem Praepositum Iureperitum atque Historiographum eo proficisci iubent. — Ludouicus Praefectus Praetorio Regulus Boiorum primò, deinde caeteri rogati sententiam Ottocarum atque Heinricum contra rempublicam facere decernunt, hostesque publicos declarant, eisdem bellum indicunt. Conf. *Toelner in Hist. Palat.* c. XIX. p. 408.

m) Im Urkundenb. n. 4 und 5.

n) Sic in agendis omnibus, sagt Rudolf zu Heinrich, finem prospicias, quod Sacrum Imperium te suum principem semper habere delectet membrum nobile, *et tu ipsius Imperii columna nobilis realiter non verbaliter* Celsitudinis Imperatoriae videaris solium solide sustentare. Man vergleiche meine Abhandl. vom Herzogl. Baier. und Pfalzgräfl. Rheinischen Kurrecht S. 9, 10.

gemeinschaftliche Verordnungen über die ganze Justizpflege, und über die Pfandung gegeben wurden. o) Rudolf hatte deswegen sehr große Freude, schöpfte aber doch keinen Nutzen daraus, indem sich Heinrich gegen ihn zu keinen bessern Gesinnungen anlassen wollte. Es kam vielmehr zu den Waffen, wobei dieser den Kürzern zog, und durch seinen Bruder, mittelst einer Vermählung, zwischen seinem Sohn und Rudolfs Tochter, ausgesöhnt wurde. p) Heinrich erhielt nunmehr die Kaiserliche Belehnung; q) mithin war die 1275 gegen ihn erkannte Felonie wieder vernichtet. Der gleichzeitige Verfasser der Oesterreichischen Geschichte bei Freher, der uns dieses Lehensempfängniß berichtet, hat also den Irrthum nicht begangen, welchen ihn der Geheimerath **Bachmann** zu Zwey-

o) Urkundenb. n. 7.

p) Siehe oben Stück III. S. 69. **Häberlins** Pragmat. Auszug Th. II. S. 539.

q) *Hist. Austr. plen. ad a.* 1276. *in Freb. Script. rer. Germ. Tom. I. p.* 466. Itaque praefatus Rex Rudolphus — Ducemque Henricum Bauariae — potenti manu deuicit; filiam quoque suam Ottoni filio praefati Ducis matrimonio legitime copulauit, et ab ipso Rege Rudolpho saepe dictus Dux terram suam recepit titulo feudali.

Zweybrücken beschuldiget, r) sondern diejenige Belehnung, um welche alle Reichsstände gleich nach der Krönung eines teutschen Herrschers ansuchen mußten, s) und worüber in der ältern Zeit niemals besondere Urkunden ausgestellt wurden, t) nahm Herzog Heinrich deswegen nicht früher, weil er anfangs den neuen Römischen König nicht für einen solchen erkennt hatte, und erst nachher mit Gewalt der Waffen dazu gezwungen worden war; da hingegen sein Bruder, Pfalzgraf Ludwig der Strenge, gleich den andern Reichsfürsten, theils bei der Krönung, und theils auf dem Reichstag zu Nürnberg von 1274 die gewöhnliche Lehenspflicht abgelegt hatte. u) Auch ich irrte mich demnach, wenn

r) In der Zweybr Vorlegung der Fideicommissarischen Rechte auf Baiern §. 57. S. 66.

s) Häberlins Pragmat. Auszug aus der allgemeinen Welthistorie Band II. S. 363.

t) *Io. Ge. Estor* de inuestitura sine litteris C. III. pag. 43.

u) Nach dem *Aventin* und dem Fortsetzer des Polonus an den angezeigten Orten Noch andern geschah es aber gleich bei der Krönung zu Aachen. *Heur. Praepos. Oeting. ad a.* 1273. *in Oefelii Script. Tom. I. pag.* 687. Qui Rudolphus statim exegit a Principibus Clericis et

wenn ich oben im II St. S. 57 glaubte, daß Heinrich die Lehen vor dem Bruder empfangen hätte. Es ist dieses desto unwahrscheinlicher, als Pfalzgraf Ludwig nicht nur ganz allein die Wahl Rudolfs zu Stand gebracht, sondern sich auch mit ihm durch die Verschwägerung aufs genaueste verbunden hatte. v) Folglich mußte es ihm besonders angelegen seyn, desselben vollständige Inthronisation auf

Laicis fidei iuramentum. Quod cum recusarent propter sceptri absentiam ipse electus signum Crucis accipiens talia dixisse fertur: Ecce signum in quo nos et totus mundus est redemptus et hoc signo vtamur loco sceptri. Et deosculata cruce omnes Principes tam spirituales quam seculares ipsam crucem loco sceptri osculantes, recipientes Feuda, sibi fidelitatis iuramentum praestiterunt. Ebendas sagt auch ad a. 1273 *Io. Staindel.* cit. l. p. 510. Heinrich Stero bei Freher, und der Mönch Eberhard von Niederaltaich bei Basnage, desgleichen Fugger und Roo. Es ist auch zwischen diesen und den obigen Stellen kein Widerspruch. Gleich nach der Krönung empfiengen die Stände ihre altväterliche Lehen. Da aber auf dem Reichstag zu Würzburg beschlossen geworden, daß auch über die unter den vorigen Regierungen neuerworbene Lehne die Investitur abgesondert nachgesucht werden müßte, so geschah dieses 1276 auf dem Reichstag zu Nürnberg.

v) *Io. Mich. Hallwachs* Diss. hist. de rebus Rudolfi I Imp. Tub. 1736. §. 5. p. 37.

auf alle Weise zu befördern; das nun allerdings, nach der alten Staatsverfassung, wo das nach der Wahl geschehene Lehensempfängniß der Stände der sicherste Beweis von dem vollkommenen Besitz des Throns war, durch das eigene Beispiel der Lehenaufnahme am füglichsten geschah. Im Gegentheil weigerte sich Herzog Heinrich von Baiern, der mit König Ottokarn von Böhmen in einem Bündniß stand, w) so lange die Lehen aufzunehmen, bis er 1276 mit Gewalt zur Anerkennung gezwungen wurde, und daher jetzo seine Lehen, deren man ihn bereits wegen seiner Widersetzlichkeit für verlustig erklärt hatte, ganz gern nachsuchte. Von dem Diplom von 1281 das ich am a. O. mit allen Gelehrten für einen Pfälzischen Hauptlehenbrief hielt, wird sichs gleich aufklären, welche Beschaf-

fenheit

w) *Adlzreitter Ann. P. III. L. XXV. col.* 651. Non autem ipse (Ottocarus) neglexisset imperium, sed etiam Henricum Bojariae Ducem in eandem peruicaciam traxisset, non sine noxa Laesae Maiestatis. Nam Heinricus auro Bohemico inductus in fraudem, foedus cum Ottocaro iniuerat a. sup. quo diserte cauebatur eosdem amicos inimicosque fore vtrique communes. Id foedus Henrico prope fuit exitiale. *Andreae Brunneri Ann. P. III. L. V. col.* 202. Ed. *Leibnit.*

fenheit es mit ihm gehabt hat; und daß es keineswegs die erste Belehnung des Pfalzgrafen unter K. Rudolfen enthält.

Ludwig der Strenge erzeugte Söhne mit zweyerlei Gemahlinnen. Mit Anna, Herzog Konrads von Glogau Tochter, Ludwig den Jüngern, und mit Mechthild, König Rudolfs von Habspurg Tochter, Rudolfen und Ludwigen. In der Rheinpfalz x) war um diese Zeit, so wie an vielen andern Orten Teutschlands, y) und bei den Longobardischen Lehen, z) der Gebrauch: daß die Nachkinder mit den Vorkindern in den Erbgütern und

x) Pfalzgraf Ludwig des Jüngern Verzichtbrief von 1288 im Urkundenb. zur Geschichte des Pavischen Vertrags n. 2. Specialiter renunciamus illi consuetudini siue iuri, si quod vel si qua foret circa Renum, quod vel quae liberos secundi matrimonii in bonis, quae pater vel mater possidebant vel vterque, proprietatis vel feudi titulo succedere prohiberet.

y) Siehe meinen Versuch über die Geschichte der teutschen Erbfolge. B. I. Hauptst. VIII. Abschn. II. S. 137, 138, 150 und 238. Band II. Th. I. n. 28 und 29. Eine noch größere Anzahl Beispiele werde ich nächstens in meinem Versuche über die Geschichte der teutschen Lehenfolge anführen.

z) II. Feud. 26. §. 9.

und Lehen, die in der ersten Ehe vorhanden waren, nicht zugleich erben konnten, wenn sie auch schon einerlei Vater gehabt hatten. Eben so mußten nach dem alten Rechte die liegende Heimsteuern der Weiber gerade auf die Kinder vererbt werden, die aus eben derselben Ehe erzeugt waren, wozu sie gereicht worden sind. a) Folglich hätte Pfalzgraf Ludwig der Jüngere alle die Länder, die in der 1255ger Theilung und nachher durch die Konradische Schenkung seinem Vater angefallen sind, allein geerbt, und seine zween Stiefbrüder die vom Vater nachher erworbene, samt den von ihrer Mutter zugebrachten Gütern. Der Vater wollte aber diesen jüngern Söhnen ein reichhaltigeres Erbrecht verschaffen, und vermochte seinen erstgebohrnen Sohn, daß er zum Vortheile der Stiefbrüder dem Vorzugsrecht entsagte, und sie beim künftigen Erbfall zur gleichen Abtheilung anstehen zu lassen versprach. b) Da es eine Abweichung von der gemei-

a) Mein Versuch Band II. n. 28.

b) *Adlzreitter Ann. P. I. L. 25. col. 658.* Biennio antequam e viuis abiret in omnem euentum Moguntiae testamentum condidit, quo siquidem patri foret superstes, paternos liberos ortos e tertiis nuptiis sibi in herciscunda

gemeinen Lehensgewohnheit war, so mußte die Einwilligung des Lehensherrn hinzukommen. Ueber die

haereditate volebat coaequari et pariter admitti ad omnia iura successionis. *Brunner. Ann. P. III. L. V.* §. 2. *col.* 214. Extant eius tabulae biennio ante mortem confectae Moguntiae, quibus paternam sobolem tertio coniugio susceptam sine exceptione sibi coaequet, et in omnia haereditatis subsidia admittit.

Verzicht Herzog Ludwigs des Jüngern von 1288. im Urkundenb. zur Geschichte des Pavischen Vertrags n. 2. Nos Lodwicus primogenitus Domini Lodwici C. P. R. D. B. notum facimus — quod cupientes cum liberis — patris nostri — quos ex — Mechtilde — Rudolfi Rom. R. filia iam suscepit vel susciperet in futurum equalitatem in omnibus obseruare — promisimus et — promittimus — quod omnia bona paterna et materna vbicunque sita sint siue in Bawaria siue in Schweuia siue apud Renum siue alibi, vbicunque, quocunque titulo ipse pater et mater nostra defuncta ea tenuerint vel possederint, siue quae idem pater noster et ipsa mater nostra — conquisiuerunt vel conquisiuerint, in futurum eas condiuidemus aequaliter secundum numerum personarum, et ipsi nobis idem facient e conuerso, quocunque iure vel consuetudine in contrarium non obstante; Renunciantes hinc inde — omni iuri et consuetudini, per quod vel quam equali diuisioni inter nos faciendae vtrinque posset in aliquo derogari — et generaliter omni iuris auxilio canonici vel ciuilis vel consuetudinarii, per quod equalis inter

die Reichslehen ertheilte König Rudolf seine Einwilligung, und setzte zu dem Ende sämtliche Geschwister in die Samtlehenschaft. c) Eben dasselbe geschah auch von Erzbischof Heinrich von Mainz d)

 und

nos facienda diuisio siue in bonis, que iure proprietatis, siue in bonis, que iure feudi ipse pater et mater nostra vel eorum alter possedebant, siue que idem pater vel ipsa mater nostra prelibati Domini nostri Rom. Regis filia vel ambo conquisiuerunt vel conquisierint in futurum, posset in aliquo impediri.

c) Siehe das Diplom oben St. II. S. 57. Der V. des Sendschreibens von den Wirkungen der Todtheilung auf Niederbaiern macht S. 15, 16 eine Glosse über die Worte: quod sibi et Ludewico ac Rudolfo et iterum Ludewico filiis suis — welche im Oefelenischen Abdruck heißen: quod sibi et Ludovico ac Rudolpho Ludovici filiis suis, daß Ludwig, nachher Römischer Kaiser, damals noch nicht gebohren gewesen, und folglich diese Leseart jener vorzuziehen sey. Allein Oefele hat seine Urkunde nur aus einer alten Archivalabschrift, Scheidt oder Leibnitz aber aus dem Original; und dann hatte Pfalzgraf Ludwig der Strenge noch einen Sohn Ludwig, der 1282 im Rhein ertrunken ist. Siehe Adlzreitter Ann. P. I. L. XXV. col. 658.

d) *Dipl. Ludovici Seueri Moguntiae VII. Id. Ian. in Oefelii Spec. dipl. Baj. Tom. II. Script. p. 109.* Et vt ex superabundantia magis gaudeat, quam ex defectu aliquo in praemissis habeat materiam conquerendi, ad

und Bischof Konrad von Worms e) über die Lehen ihrer Stifter. Mithin war das 1281 erhaltene Diplom, weder ein gewöhnlicher Lehenbrief, den Ludwig von Rudolfen als dem neuen Römischen König bekam, wie ich oben St. II. S. 57. dafür hielt;

manus Rev. — Heinrici — AEp. Mogunt. Sacri Imperii per Germaniam Archicancellarii antiquum oppidum in Wainehaim, et quidquid vir nobilis Otto de Bruchsella in praedicta villa Swetzingen ab eo in feudum tenuit, quae ab ipso Dom. Archiepiscopo in feudum tenuimus, resignauimus, et ipse Dom. AEp. nobis et eidem vxori nostra simul de consensu virorum honorabilium Capituli sui in feudum contulit ante dicta per eam si praemortui fuerimus, habenda et tenenda, pro tempore vitae suae, *et postmodum ad haeredes nostros primi matrimonii et secundi aequaliter diuidenda secundum numerum liberorum sine difficultate qualibet reditura.*

e) Urk. von 1288. *VI. Id. Ian* im Urkundenb. zur Geschichte des Pavischen Vertrags *n.* 50. Darauf hat obgenannter Bischoff von Wurmbs ged. Frauen Mechthilden Schloß und Stadt Haidelberg zu Lehen verliehen, also daß sy solch Lehen Jr lebenlang haben und besitzen mug, und so sy todts abgee, das alsdann solch Lehen fallen soll auf ermeldts Pfalzgraf Ludwigs Erben der Ersten und Andern Ehe soliches gleich nach Anzahl der Personen ze thaillen, wo sie aber vor Jm sterben, so solt das auff vermelten Fürsten und seinn Erben fallen.

hielt; noch eine eigentliche Samtbelehnung über die Länder, die Ludwig durch die 1255ger Theilung abgesondert erhalten hatte, wie etliche Oesterreichische Anhänger vorgaben; noch ein Privilegium theilen zu dürfen, wie viele glaubten; sondern bloß eine Versicherung, daß die aus verschiedenen Ehen erzeugten Söhne die sämtliche Väterliche und Mütterliche Güter bei dem Todesfall in gleichen Portionen zu erben hätten, und keiner für dem andern irgend einen Voraus genießen sollte. f) Kurz, es wurde darinn eine Gattung von Einkindschaft errichtet.

Der schon gedachte, etwas dunkle Artickel des 1276ger Vertrags, von der Kur, mit der gleichzeitigen Salzburgischen Chronick g) und dem

f) Siehe Meine Geschichte des Bayerisch-Pfälzischen Hausvertrags von Pavia S. 6 bis 11. und das Supplement zur 8 Seite.

g) *Chron. Salisburg. ad a. 1275. ap. Pez. Script. rer. Austr. T. I. col.* 374. Et quia iam dudum nobiles viri Ludwicus et Henricus Duces Babariae haereditate paterna secreta ad inuicem de titulis videlicet Comitiae Palatii Rheni et Ducatus Babariae contendebant; grauis inter eos oritur discordia, quae pluribus principibus

Aventin h) verglichen, giebt uns den Aufschluß, daß die Brüderliche Zwistigkeiten vorzüglich über die Kur entstanden sind. Herzog Heinrich, der wegen seinem Kurrecht gegen König Ottokarn von Böhmen gesiegt hatte, wollte sich desselben auch gegen seinen eigenen Bruder, dem nach der ersten Anordnung die Pfälzische Kur zukam, versichern. Es sollten nach dem Schwabenspiegel, i) der um diese Zeit verfertiget worden, und als eine allgemeine Rechtsgewohnheit im Ansehen war, durchaus nicht mehr als Einer Antheil an einem Fürstenamt haben, oder vielmehr, es sollte die Ausübung der Reichsfürstlichen Gerechtsame und Vorrechte nur von Einem

et nobilibus laborantibus ad concordiam non poterat reuocari.

h) Bayerische Chronica Bl. 468. Herzog Heinrich hub auch ein Krieg darumb an mit seinem Brudern, wollt auch haben daß sich sein Bruder Herzog Ludwig nicht Herzog in Beyern sondern nur Pfalzgraff am Rhein schrieb. Er were rechter Herzog in Beyern. *Ann. L. VII. c. IX. n. 8. p. 677.* Praeterea ob titulum litem mouebat germano, quem Palatini Rhenani duntaxat vsurpare, se vero regulum Boiorum appellari volebat.

i) C. CXLII. §. 2. Man mag dehein Fürstenambt mit recht zweyen Herren geleihen: geschieht es aber in (?) dweder mag davon ein Fürst gesein.

Einem geschehen. Herzog Heinrich von Baiern mag nun besorgt haben, man möchte aus dem Urtheilsbrief von 1275 den Schluß machen, als wenn man ihm und seinem ältern Bruder das Baierische Kurrecht miteinander zugesprochen hätte, welches sowol gegen den ersten Theilvergleich von 1255 als gegen das Herkommen gewesen wäre. Er mag auch schon damals, was Heutzutage wirklich geschehen ist, befürchtet haben, man möchte nemlich dem Diplom von 1275 die Deutung geben, daß sie beiderseits bei der Wahl Rudolfs von Habspurg die Baierische Kurstimme abgelegt hätten; welches doch nicht war, indem dieselbe von Heinrich allein geführt wurde, und Ludwig der Strenge nur in dessen Namen, so wie ihm eben derselbe Auftrag von den andern Kurfürsten geschehen ist, den Ausspruch gethan hatte. Um nun sich oder seiner Nachkommenschaft kein Präjudiz zuzuziehen, da zumal bisweilen alle Agnaten, die von einem Kurland den Titel führten, sich zu den Wahlen aufdrangen, so wollte Herzog Heinrich den ältern Bruder bewegen, daß er den Titel

Herzog von Baiern ganz ablegen sollte. f) Allein dieser war zu klug, daß er nicht gleich eingesehen hätte, wie er sich und seiner Nachkommenschaft dadurch an dem wiedererbschaftlichen Rechte an die gesammte Baierische Lehen und Stammgüter vernachtheilt hätte, und wollte durchaus nicht einwilligen. Durch die weitere Uneinigkeiten, die zufälliger Weise dazu kamen, und durch den Reichskrieg, der zwischen König Rudolf von Habspurg und König Ottokar von Böhmen entstand, und woran auf der einen Seite Pfalzgraf Ludwig als Rudolfs Eidam, und auf der andern Herzog Heinrich vermög der mit Ottokarn geschlossenen Bündnisse Antheil nehmen mußten, schlug die Sache in einen öffentlichen Krieg aus, der auf die oben erzehlte Weise beigelegt worden ist. In dem Vertrag von 1276 wurde zwar über die Kurstreitigkeit eine Auskunft beliebt. Allein es scheint doch damit noch nicht aller Zweifel und Anstand gehoben gewesen zu seyn. Denn gleich darauf erneuerte sich der Streithandel, und ward endlich 1278 zu Vilshofen auf

f) Meine Abhandl. vom Herzogl. Baier. Kurrecht S. 20, 22.

auf diese Art gehoben, daß man ausmachte, alle Anklage und Ansprache, ihre Erbfürstenthümer betreffend, sollte mit Verbehalt eines jeden Gerechtigkeit überhaupt 22 Jahre ruhen, und binnen dieser Zeit von keinem Theil nichts Widriges unternommen werden. l) Diesen Vertrag, der eine neuerliche brüderliche Vereinigung und Verbindung war, beschwuren beide Herren für sich und ihre Erben eidlich, worauf ihn auch K. Rudolf feierlich bekräftigte und bestätigte. m) Man machte noch einen Nebenreceß, worinn man ein gemeinschaftliches Gericht für die beiderseitigen Unterthanen bestellte. n) Noch sind auch von dem 1276 vorhergegangenen Hauptvertrag, der in den Hausacten beständig unter den Anfangsworten: Conditor humani Generis etc angeführt wird,

l) Das Original liegt im innern Archiv zu München, Schubl. XCII. n. 6512. und eine beglaubte Abschrift davon in unserm Urkundenb. n. 8. Brunner Ann. P. III. col. 211.

m) In *Toelneri* Cod. dipl. Palat. n. 112. p. 78. Siehe hier oben Stück II. S. 55.

n) Im Archiv Schubl. XCII. n. 6499. hier unten Urkundenb. n. 9.

diese Artickel nachzuholen, daß in den gesammten Ländern alle Pfandungen und Fehden aufgehoben seyn, von beiden zusammen die Vitzthume bestellt, und überall einerlei Gerichtsordnung vorgeschrieben werden sollte. o) 1280 kam ein anderer Traktat unter K. Rudolfs Authorität zu Stande, worinn der Vilshofer Verein wiederholt bestätiget, und zur Ausgleichung der wechselseitigen Grenzirrungen gemeinschaftliche Austräge angenommen wurden. p)

1281

o) Die Uebersetzung davon im Urkundenb. n. 7. Aus nachstehender Beschreibung des Jesuiten Brunners läßt sichs urtheilen, ob es sich einmal verlohne, das Original bekannt zu machen.

Ann. col. 211. Nunquam tamen enixius maioreque studio de concordia, quam biennio post actum reperio, Leone Ratisbonensi Episcopo et Friderico Norinbergensi Burggrauio communibus arbitris delectis et quaternis e nobilitate vtriusque partis iura tuentibus. Eius compromissi tanta apud fratres ipsos auctoritas fuit, vt posterioribus etiam controuersiis ad has tabulas velut ad oraculum recursum sit.

p) Urkundenb. n. 10. In einer gewissen Archivs-Beschreibung werden von diesem Jahr noch folgende Acten angezeigt. IV. Id. Febr. Anlas auf Bischof Heinrich von Regenspurg XV. Kal. Aug. Superarbitral-spruch eben dieses Bischof Heinrichs, und Burggraf Friederichs von Nürnberg in der Baierischen Streitsache.

1281 und 1283 geschahen wieder allerlei Unterhandlungen. q) Was 1284 unter ihnen getheidigt worden ist, davon findet sich nur ein kurzes Fragment beim Hund. r) 1285 machten sie nicht nur für ihre

q) Von 1281 hat man noch eine Kaiserl. Bestätigung des Vilshofer Vertrags sub poena proscriptionis.
— Nürnberg XII. Kal. Aug. eine dergleichen.
— an St. Blasiitag ein Anstand von B. Heinrich.
1283 in die Beati Apostoli, ein verwillkührter Spruch von Bischof Heinrich und Burggraf Friederich, über die Baierische Landsaßen, Gefangene, erlittenen Schaden und Raub ꝛc.
Die sämmtlich unedirt sind.

r) Bayerisches Stammenbuch. Ingolstadt 1585. S. 360. In einem Spruchbrief zwischen Herzog Ludwig und Herzog Heinrich de a. 1284 finde ich unter andern Artickeln: de castro Trausniht taliter deffinimus, quod haeredes eiusdem, ad quos dignoscitur pertinere, vid. Hosdawarius et relicta fratris sui Wattharnarii et pueri ac haeredes eorundem illud simul tenere debeant, tali modo, quod cessatis emptionibus prius factis per ambos Duces neuter ipsorum a festo Beati Georgii venturo per duos annos illud debeat comparare etc. et neutra supradictarum partium alteram eiiciat sub amissione iuris sui, et neuter Dux ibi suos homines collocare debet, neutri etiam de eodem castro damna inferri. Augustin Kölner bemerkt vom J. 1284 2 Verträge, 1) II. Kal. Febr. der auch in der Schubl. XCII. unter

ihre gesammte Länder eine Criminalordnung, s) sondern trafen auch Abrede, wie sie ihre Gesammtrechte über Regenspurg wahren wollten. t) Sowol

1286

n. 6498 vorhanden ist, und 2) am Abend St. Luciä. Uebrigens hat von den, 1280, 1281, 1283 und 1284 geschlossenen Verträgen *Brunner c. l. col.* 211. dieses: Ita anno octogesimo, quique primus post hunc tertius quartusque sunt lapsi reditum ad arbitros est, quorum princeps semper Henricus Ratisbonensis Episcopus fuit. Illud nouum quod inter sponsores amborum Ducum maximi natu filii, anno, quem ante postremum proximo nominaui, relati sunt. Otto Henrici filius cum IV. optimatibus in arce Isereggia ad certam diem se futurum spopondit, neque pedem inde elaturum, donec iniuriam passis in iudicio esset satisfactum. Ludouico vicissim Ludovici filio cum suae partis Fideiussoribus Dachauium domicilium decretum.

s) *Brunner col.* 212. hier im Urkundenb. n. 12. aus der Schubl. XCII. n. 6503. Kölner sub dato 1285. in Pomaria apud Sigenbach Non. Iun. führt einen Anlaßbrief auf ihre Räthe an.

t) Aus gedachter Schubl. n. 6505. hier im Urkundenb. n. 11. Brunner beschreibt col. 208 und 209. Edit. *Leibnit.* diese Acte auf diese Art: Vernaculo tum primum sermone publicas Principum tabulas confici coeptas comperio. Priuati enim id multo ante factitarunt; sed quae principum, nullae extant iis, quae priore anno Sigenburgi III. Id. Iun. scriptae sunt. Eae leges continent domesticae quieti salutares, quam vtriusque

1286 u) als 1287 v) und 1288 w) wurden allerlei Ver-

Principis assectae gloriosi milites iidemque perfacile irritabiles iurgando rixandoque foede interpellabant, non sine caede et sanguine magno Principum probro in quorum oculis peccabatur. Inconsulto furori frenum iniectum praesentis vindictae metu, quae turbatores e vestigio sequeretur. Legum haec sententia fuit. Ferrum in alterius caput quisquis strinxerit arcumue intenderit, ferociam praecisa manu tuito. Si caedem faxit, capital esto. Iudicio elapsus sacer et intestabilis patria fortunis omnibus et principum fauore careto. Qui fugitiuum domo lareque receperit, ex arbitrio nostro plectitor. Arma bellica pace nemo deserto; vim vi propulsare ius esto.

u) *Brunner* c. l. col. 212. Sextus annus septimusque eadem, qua priores, fortuna fuere; vtroque pax lacessita, habueruntque arbitri, quas componerent controversias.

Compilat. Chron. ad a. 1286. in Tom. II. *Oefelii* Script. Boic. p. 339. Discordia orta est inter Duces ex victoria Paulsdorferi contra Satelbogerium et Dapiferum de Eckenmul et incendia diuersa inter eos tam apud Swaben quam alibi, quos concordauit Rex Romanorum.

v) *Adlzreitter* Ann. Boior. P. I. L. XXV. n. 9. col. 657. ad a. 1287. Hic et sequens annus Boiis fratribus nonnihil fuit inquietus ob recurrentes identidem de herciscundis familiae iuribus diuidias; quae tamen steterunt intra arbitrorum disceptationes, quibus suam quoque authoritatem Caesar interposuit. Vt ne a pacta concordia — discederetur impune, data vtrinque

Vergleichsunterhandlungen gepflogen, wovon die zwote vom Römischen König bestätigt, in der letztern aber die Vereinigung der beiderseitigen Waffen gegen die Böhmen beliebt, und daher erlaubt wurde, daß bei einem plötzlichen Ueberfalle jedweder einem oder dem andern der Herren anhängen dürfte, obgleich er desselben Unterthan nicht wäre. Nach dem Tod des Herzog Heinrichs hatte Pfalzgraf Ludwig der Strenge wiederum Zwistigkeiten mit dessen Söhnen, die ihm zwar ebenfalls über den

Titel

pignora. Der Vertrag zu Regenspurg Freitag vor St. Mattheustag 1287 errichtet, ist aus einer alten Archivalabschrift von Oefele in Specim. dipl. Baj. p. 106 edirt. In meinem Urkundenb. n. 13. erscheint er hingegen von dem Original Schubl. XCII. n. 6497. abgeschrieben. K. Rudolfs Bestätigungs-Urkunde, Giengen am Erichtag vor St. Matthei, 1287. steht beim Oefele a. a. O. p. 104. und hat diesen Anfang: Wir Rudolf v. G. G. Romischer Konig und immer Merer des Reichs. Thun kunt allen den, die disen Brief sehennt oder horent lesen, das wir die Mißhellungen die zwischen unsern lieben Fürsten Ludwigen vnd Heinrichen seinen Bruedern Pfallenzgraven ze Rein vnd Herzogen von Bayrn gewesen ist, verslicht vnd verricht haben mit ir bayder Willen vnd mit ir Wissen.

w) Urkunde unter den Beil. n. 14. bei Oefele S. 110. Schubl. 92. n. 6493. *Brunneri Ann. col.* 213.

Titel Herzog in Baiern Zweifel erregen wollten, allein sich bald besänftigen und zurechtweisen liessen. x) Indeß veranlaßte die Sache doch die Errichtung weiterer Acten, y) worinn 1290 unter anderm auch die Grenzen,

x) Hanns Thurmayers Bayerische Chronick Bl. 471. Seine Vettern aus Niedern Baiern Herzog Ott, Stephan und Ludwig Gebrüder wollten, daß Rudolf sich nicht Herzog in Baiern, sondern nur Pfalzgraff am Rhein schrieb — Pfalzgraff Ludwig gab die Antwort seinen Vettern aus Niedernbaiern des theils halben, die Land weren wol getheilt, aber doch die Wirde und Ehr nicht, darumb wolt er sich Pfalzgraff am Rhein und Herzog in Baiern zu schreiben keineswegs unterlassen. *Ann. L. VII. c. II. n. 3. p.* 686. Verum patrueles eius Otto, Stephanus et Ludouicus bellum ei, nisi contentus Palatini Rheni cognomine titulum Boiariae nomini suo adiungere posthac desistat, indicunt. — Ludouicus — nepotibus respondet, principatuum atque regionum diuisionem non tamen dignitatis factam esse: ideo se vti hactenus illi et ipse consueuit vtrumque honorem vsurpaturum. Vergl. meine Abhandl. vom Baierischen Kurrecht S. 20.

y) *Adlzreitter Ann. P. I. L. XXV. col.* 657. *ad a.* 1289. — Quae tamen cautio non prohibuit, quo minus anno proximo caedium rapinarumque quaestiones Ratisponae haberentur, vbi principes Augusto mense conuenerunt. Pax ne dissiliret effectum est moderatione et sapientia arbitrorum. Eodem conuentu constitutum vtriusque principis consensione, vt ius fasque foret

Grenzen, die seit der 1255ger Theilung etwa in Unordnung gerathen wären, neuerdings bestimmt, z) ein

subiectis amborum arma consociare contra Boemos, si quando vim Boicae inferrent genti; item neutri fratrum fore fraudi, si alteruter patriam defendentibus se Ducem offerret.

Meichelbeck in Hist. Frisingensi Tom. II. P. I. C. V. §. 2. pag. 97. ad a. 1290. Scribunt nonnulli ambos Bojariae Duces, qui hactenus nescio quibus de causis inter se dissidebant, bis et quidem aliquando Frisingae ad tentandam concordiam conuenisse, quo effectu secuto, incertum — Litis postea arbitrium ab vtraque parte commissum fuisse Ratisponensi Episcopo, qui pro Ludouico pronunciauerit. Haec illi. In Frisingensibus Chartariis ea de re nihil inuenio. Die Sache *ist aber* doch richtig, und die zween Verträge Freysingen Tags nach St. Veit und Pfingstag nach St. Michael hat Oefele *in Specim. dipl. Bajoar. pag.* 111 und 114 bekannt gemacht. Letzterer erscheint hier Urkundenb. n. 15. nach dem Original, Schubl. CCCXCIV. n. 32483. copirt noch einmal.

z) Bei Oefele *Tom. II. p.* 111. Wo ein Herr den andern an den Gemerckhen oder Gerichten überfaren hab, seid des Tags, das sy getailten miteinander nach des Herzogen Ottn Todt, was auch sich erfhundt mit der Kundtschafft, das sollen sy geschrieben bringen auf den negsten Tag, und soll man das dann alles ausrichten nach den vorgenannten 12 Sachen, also das yedem Herren das sein beleib on Khrieg unnd on Gebresten.

ein gemeinschaftliches Of- und Defensivbündniß geschlossen, und für die Streitigkeiten zwischen den beiderseitigen Unterthanen ein beständiges Schiedsgericht niedergesetzt wurde. Es erfolgten auch in den Jahren 1291, 1292 u. 1293 weitere Vergleiche und der Vilshofer Hauptvertrag erhielt nochmals seine Bekräftigung. zz)

Doch ehe die Geschichte des Pfalzgrafen Ludwigs weiter verfolgt werden kann, so muß vorher aus der Vergleichung dieser vielen Verträge noch einmal bestimmt werden, von welcher Gattung die 1255ger Theilung gewesen. Ich will die alte Gewohnheit unserer Rechtslehrer nachahmen, und zuerst alles, was irgend zum Vortheil des Oesterreichischen Lieblingssystems von Todttheilungen gesagt werden kann, und nicht schon oben im II Stück vorgekommen ist, zusammenhäufen; hernach aber auch die ächten Prinzipien, woraus sowol in Teutschland überhaupt, als

zz) Aus Schubl. XCII. n. 6522, 6485, 6492, 6483, 6509. im Urkundenbuch n. 16, 17, 18, 19, 20 und 21. da etliche davon sich nur aus Archivalabschriften in Oefelens Tom. II. Script. rer. Boicar. p. 116, 117, 121. finden.

als in Baiern insbesondere, das ganze Theilungswesen beurtheilt werden muß, aufdecken, die sicherste Entscheidungsgründe vorlegen, und am Ende von allem auf unsere erste Erbtheilung die Anwendung machen. Hierdurch werden wir endlich einmal in den Stand gesetzt seyn, mit Wegräumung aller Partheilichkeit, von der Sache richtig urtheilen zu können, und uns nicht mehr durch Scheingründe irre führen lassen müßen. Dann, indem ich auf der einen Seite das System, das ich in dem II. Stück dieser Erbfolgsgeschichte aufgestellt habe, mehr beleuchte und aufkläre, so wird sichs auf der andern Seite nichts destoweniger zeigen, wie ich damals, ohngeachtet von mir alles, was nur von der Sache bei den Geschichtschreibern aufgezeichnet war, oder sich sonst in glaubwürdigen Dokumenten vorfand, gesammelt und in Ordnung gebracht worden ist, doch von der ächten und ursprünglichen Baierischen Pfälzischen Hausverfassung nicht die deutlichste Begriffe gehabt, sondern dieselbe erst nachher, theils durch die Einsicht entscheidender Urkunden, und theils durch menschenfreundliche Beihülfe gründlicher und die Wahrheit liebender Männer, empfangen habe.

I.

Weitere Gründe für die behauptete 1255ger Todttheilung.

Pfalzgraf Ludwig der Strenge bekam in der Brüderlichen Abtheilung von 1255 für sich und seine Nachkommenschaft die Pfalz am Rhein, und wegen ihrer Unbeträchtlichkeit, zur vollständigen Ausgleichung, ein Stück vom Herzogthum Baiern dazu. Wir sehen also gleich aus diesem Beispiel, daß Baiern, seitdem es die Wittelsbacher in Besitz bekommen haben, theilbar gewesen ist. Unvorsichtiger Weise war in dem Theilbrief die förmliche Abtheilung des Titels und des Wapens unterlassen. Dieses Versehen war eine Ursache der immerwährenden Streitigkeiten, die unter den beiden Brüdern und ihren Nachkommen sich zutrugen. Pfalzgraf Ludwig behielt den ganzen väterlichen Titel, Pfalzgraf am Rhein und Herzog in Baiern bei, und sah die abgerissene Portion von Baiern als ein eigenes Fürstenthum an, worüber er eine eigene Kaiserliche Belehnung nahm, und welches in der Folge das Herzogthum Oberbaiern genennt wurde. Sein Bruder Heinrich bediente sich anfangs bloß des

Titels Herzog in Baiern, a) aber bald darauf nahm er auch jenen von der Pfalz an. Zu welchem letzteren er sich durch den Besitz der Baierischen Pfalz, die ihm eigenthümlich zufiel, b) für berechtiget hielt. Denn in diesem unwissenden Zeitalter herrschte der Irrthum, als wenn alle Pfalzen Zweige der Rheinischen wären. c) Folglich schrieb er sich nicht deswegen Pfalzgraf am Rhein, weil er sich einen Miteigenthumsherr dieses Landes glaubte, sondern weil er Pfalzgraf in Baiern war, das er mit jenem für einerlei hielt. Noch mehr suchte er sich durch das Wappen von seinem Bruder zu unterscheiden. Er

a) Man sehe alle Urkunden, die der Syndikus Plato seiner Schrift vom Regenspurgischen Münzwesen angehängt hat, und andere in den Monum. Boicis hin und wieder.

b) Oben St. II. S. 61 und 62.

c) *Viti Pri Ebersberg. Chron. Bavar. in Oeffelii Tom. II. Script Boic. p.* 716. Sed hic Otto ex secunda vxore Agnete scilicet titulum Palatini dignitatis obtinuit et recuperauit, quia Ducibus Bauariae propter homicidium Comitis de Wittelsbach ablatus fuit. — Sed Comites praedicti Palatini Rheni et Comites de Scheyrn dicebantur, quia vt superius dictum fuit, prouinciam plures Duces et Comites ad longum tempus diuisim rexerunt.

Er nahm für sich den Pfalzbaierischen Wappenschild auf, und fügte zuweilen seinem Helme besondere Zierden bei. Freilich sieht man bey ihm nicht selten auch den gekrönten Löwen, den man insgemein für das eigenthümliche Wahrzeichen der Rheinpfalz hält. Wenn man aber auf die gelehrten Untersuchungen Tölners zurückgeht, b) und damit die neueren Heraldischen Entdeckungen vergleicht, so wird man finden, daß von diesem Sinnbilde nicht erwiesen werden kann, daß es der Rheinpfalz beständig eigen gewesen ist, sondern es scheint vielmehr ein Wappen zu seyn, das verschiedene sich ganz fremde Geschlechter von Zeit zu Zeit geführt haben. So unbedeutend diese Dinge dem Geschichtsforscher scheinen mögen, so wichtig sind sie für den Rechtsgelehrten. Es erhärtet sich daraus der Satz, daß die Brüder Ludwig und Heinrich ihre Länder auf ewig von einander abgesondert, oder wie man sich im Germanischen Recht ausdrückt, mit einander eine

b) In Historia Palatina, C. XVI. p. 363. seqq.

e) In Fascic. III. Medit. IV. §. 12. pag. 618. Man vergl. Monum Paderborn. p. 261.

f) In den kleinen Ausführungen.

Todttheilung gepflogen haben, indem zween der berühmtesten Rechtslehrer Senkenberg und Reinhart schon die Beizeichen des Wappenschildes als Merkmale der Todttheilung annehmen.

Dieß ist alles, was sich noch zum Vortheile der Todttheilung sagen läßt. Jetzo wollen wir aber die Sache nach bewährten Prinzipien untersuchen, und zuerst die allgemeine Theorie von den Theilungen in Teutschland aus einander setzen, dann die besondere Baierische Hausverfassung betrachten, und zuletzt alle Rechtsgründe zusammenlesen, die beweisen, daß die 1255ger Theilung niemals eine Todttheilung gewesen ist.

II.

Allgemeine Theorie von Theilungen.

Nach der ursprünglichen teutschen Staatsverfassung besassen die Geschlechter ihre sämmtliche liegende Gründe in einer unzertrennbaren Gemeinschaft, die man das Sammteigenthum nannte. a) Mit

a) F. C. J. Fischers Versuch über die Geschichte der teutschen Erbfolge. Manheim 1778. Band I. Hptst. IV. S. 54.

Mit der Geburt erhielt jeder Schwerdtmage das gleiche Miterbrecht an den Stammgütern, und keine Handlung seiner Vorfahren konnte ihn desselben rechtmäßiger Weise entwehren. Eben daher verlor ein Verbrecher bei der Obrigkeitlichen Einziehung seiner Güter nur die bewegliche Habe, die unbewegliche Güter blieben seinen Erben. b) In den ältesten und heidnischen Zeiten wußte man daher von keiner Erbfolge, denn der Sohn war schon durch seine Geburt vollkommener Miterbherr von seines Vaters Besitzungen, und konnte also durch dessen Tod nichts weiters erhalten. Die Einführung der christlichen Religion veranlaßte endlich eine Abänderung dieser Verfassung. Man wollte die Einwohner in den Stand setzen, die Kirche mit Gütern zu begaben, welches, da schon das ganze Mobiliarvermögen an sie verschenkt war, auf keine andere Weise angieng, als daß man den Geschlechtern ihr bisher ganz untrennbar besessenes Sammteigenthum durch eine Theilung in so weit auf-

b) Ebendas. S. 67. Urkunde von 1231. bey Moriz in adp. Monum. zur Abhandlung vom Ursprung der Reichsstädte, n. 9. p. 160. Frid. I. Privil. Hagenov. de 1146. in *Schoepflin* Alsat. diplom. Tom. I. pag. 256. n. 310.

aufzuheben erlaubte, daß sie von ihrer abgesonderten Portion geistliche Oblationen machen durften. c) So groß aber der Abfall war, der dadurch im Erbwesen verursacht wurde, so gieng diese Neuerung doch nicht so weit, daß man unter den Geschlechtern alle miterbschaftliche Verbindung aufgehoben hätte. Die Abweichung ward bloß zum Vortheil der Kirche gestattet, und daher zur Vorbeugung aller weitern Zertrümmerungen des alten Familiensystems der Grundsatz von dem nähern und entferntern Sammteigenthum aufgestellt. d) Die abgetheilten Besitzer mußten gegen einander in einer entfernten Sammteigenthümlichen Verbindung bleiben, und hatten auf den Kinderlosen Abgang eines oder des andern ein wechselseitiges Erbrecht. Gleichwie die ursprüngliche Beschaffenheit des Sammteigenthums, da es noch untrennbar war, von dem Geblütsrecht herrührte, und nur derjenige Ganerbe (das ist, Mitbesitzer) mit dem andern seyn konnte, der mit ihm

c) Fischer a. a. O. Hauptst. VII. Abschnitt I. u. II.

d) Ebendas. Hptst. VIII. Abschn. I S. 123, 124. *Senckenberg* de Success. filiar. in regna et principat. C. V. §. 57.

ihm einerlei Stammvater hatte; eben so war es auch in der spätern Zeit, obschon die Untrennbarkeit des Sammteigenthums aufgehört hatte.

Nach einer geschehenen Abtheilung erhielt sich nur unter denjenigen eine entferntere Sammteigenthümliche Verbindung, die von eben demselben Stammvater entsprossen, d. i. die unter einander Agnaten waren. Daher ist es wol richtig, daß in Teutschland das Erbrecht aus dem Geblüte, und von der gemeinsamen Abstammung vom Erwerber herrührt; aber es ist zugleich auch unzweifelhaft, daß zu dessen sicherer Bewahrung die Fortsetzung einer gewissen Sammteigenthümlichen Verbindung erfordert wird. e) In der ältesten Zeit mußte man vermöge der Abstammung mit einander im Sammteigenthum bleiben. Jene war also nicht nur ein Recht zur wechselseitigen Erbfolge, sondern sie machte sie sogar zur Nothwendigkeit. Nachher aber, wo man sich von Zeit zu Zeit immer weiter

e) Betrachtungen über das Recht der Baierischen Erbfolge nach der Wiener Ausgabe S. 28.
Beleuchtung und Erörterung der Oesterreichischen Ansprüche auf Niederbaiern §. 1. S. 3.

von dieser alten Verfassung entfernte, führte man endlich eine Gattung von Abtheilung ein, wodurch man sich aller wechselseitigen Ansprache und Verbindung vollkommen und auf ewig loßsagte. Man nannte diese daher die Grund- oder Todtheilung. ee) Man kann sich, da sie vollends alle Ueberbleibsel der alten Verfassung aufhob, leicht vorstellen, daß sie nicht so häufig, und, wie alle Germanische Rechtshandlungen, wodurch man von dem alten Herkommen ganz abwich, mit vielen Ceremonien begleitet gewesen seyn muß. In einem förmlich über die Sache aufgesetzten Instrumente wurde erklärt, daß man sich auf ewig von einander absondern und trennen wolle; das Wappen und der Titel mußte daher geändert, und auf die abgesonderte Portion, ohne allen

ee) Doch ist zu bemerken, daß nicht jede Theilung, die in der Urkunde Grund- oder Todttheilung heist, eine solche ist, welche unter den Abgetheilten alle wechselseitige Erbfolge aufhebt. Denn sehr oft bleibt auch bey dergleichen die Gemeinschaft des Eigenthums unverändert, wie Reinhart beweist in der Ded.: Die Gemeinschaft der wahre Grund der Erbfolge, und der einige Grund der Lehenfolge n. 26. p. 50. und n. 4, 5, 6. pag. 12, u f.

allen Vorbehalt, feierlich Verzicht geleistet werden. f) Dieses waren die Gebräuche bei Alloden und Stammgütern. Das Lehenwesen, das in der Hauptsache immer die Erbfolge in Stammgütern nachahmt, ff) besonders seitdem die großen Reichslehen mit eigenthümlichen Gütern vermehrt geworden sind, erforderte noch größere Förmlichkeiten. Nicht genug, daß die Vasallen ihre Lehenstücke abgesondert besassen, und sie einzeln vom Lehenherrn zu Lehen empfiengen, wie verschiedene Schriftsteller in der Baierischen Sache dafür gehalten haben, (denn dieses geschah bei den alten Sammtlehen sehr häufig, ohne daß es einen Beweis vom abgesonderten Eigenthum abgegeben hätte, g)) sondern die Lehen mußten

f) Zweybrück. Vorlegung der Fideicommissar. Rechte des Gesammthauses Pfalz und Bayern ꝛc. §. 47. S. 52, 53. Beleuchtung und Erörterung der Oesterreichischen Ansprüche ꝛc. §. 3. S. 4. u. §. 6. S. 7.

ff) *Walch* Diss. de Successione Ascendentium feudali Ienae 1767.

g) Trierischer Lehenbrief in *Oefel.* Specim. Cod. dipl. Baj. pag. 168. Extract aus K. Leopolds Lehenresolution, Wien, 18 Oct. 1661. Mscpt. Extract aus dem VI. Theil der Oberösterreich. Landtafel tit. XXXII. Mscpt. Verschiedene Lehengutachten des Kurbayer. Lehenhofs

mußten in solcher Form dem Lehenherrn wieder aufgesendet, und von ihm ausdrücklich als ein Neulehen empfangen werden. Erst wenn alles dieses zusammen auf das genaueste beobachtet wurde, war eine solche Todttheilung vorhanden, welche die fernere wechselseitige Erbfolge unter den abgetheilten Agnaten aufhob. Außerdem, und wenn nur eine einige Feierlichkeit mangelte, so war es nichts weiter als eine Auszeichnung der Nutzungen, die folglich als die allgemeinere Gattung und als eine solche, wodurch man von der ursprünglichen Hausverfassung am

von 1676. Mscpt. Estor von theilbaren Lehen im I. Th. seiner kleinen Schriften St. II. n. 4. In den Urkunden wird es häufig als ein Grund des gebührenden Erbfolgerechts angeführt, daß man einen Antheil von dem Gute besitze. Nichts ist gewöhnlicher als der Ausdruck: in Deile und Gemeinschaft sitzen. Siehe die Gemeinschaft der wahre Grund der Erbfolge n. 184. p. 272. und n. 203. p. 293.

Haltaus in Gloss. Germ. med. aeui Tom. II. col. 1782. Daher auch Theilgenossen, Consortes, Theilnunftig, particeps. Ebenders. am ang. O. Bey einer solchen Theilung war die Mitbelehnung nicht nothwendig, und man succedirte einander doch. Reinhart in der Geschichte des Hauses Geroldseck Abschn. III. C. II. §. 263. S. 149, 150 und 151.

am wenigsten abgewichen ist, nach den Regeln der Vernunft alle Vermuthung für sich hat. gg)

Alle Theilungen müßen im Zweifelsfall um so mehr für Sammttheilungen, wobey das Landeseigenthum unzertrennt bleibt, gehalten werden, als in vielen allgemeinen Reichsgesetzen und Verordnungen die Theilung irgend eines Fürstenthums, oder einer Grafschaft ganz verboten wird. Das erste Gesetz, das wir hierüber haben, ist von Kaiser Friederich I. 1158 gegeben worden, h) und folgenden Innhalts:

gg) III Sendschreiben an Pütter von der Unächtheit der Prinzipien, aus welchen man die Baierische Erbtheilungen beurtheilen will. (Von allen Pütterischen Sendschreiben bin ich der Verfasser.)

h) II *Feud.* 55. *Radevic.* L. II. de gest. Frid. Imp. c. 7. in *Vrstis.* Script. rer. Germ. P. I. p. 510.

Auf diese und eine ähnliche Verordnung von Kaiser Friderich II. beruften sich noch im Jahr 1636 die teutschen Reichsstände in des geheimen Archivar Sattlers Würtemberg. Geschichte Th. VII. Abschn. IX. §. 92. S. 157. „Den 17. Aug. wurden also die Unterhandlungen wieder „zu Regenspurg angefangen, da die Kaiserliche deputirte „Räthe neue Vorschläge an die Würtembergischen Gesandte „begehrten. Weil aber die letzte Kaiserl. Anforderungen „auf eine gänzliche Zertrennung des Herzogthums einig „abzweckten, so wiederholten diese anfänglich nur ihre „vorigen Behelfe mit der Bitte, solche Bedingungen

Innhalts: Praeterea ducatus, marchia, comitatus de cetero non diuidatur. Der Einwurf des Herrn Geheimenrath Bachmanns i) hebt sich durch die gleich vorhergehende Worte: Firmiter statuimus tam in Italia quam in Alemannia etc. k) weil man daraus ersieht, daß das Gesetz

»fallen zu lassen, und zu überlegen, wie großen Schaden »der Herzog und seine Länder durch die Kaiserlichen Völker »erlitten hätten. Gleichwol erboten sie sich über die bereits »angebotene 400000 Fl. noch eine auf der Steyerischen »Kammer stehende Forderung von 70000 Fl. fallen zu »lassen, dagegen sie verhoften, daß der Herzog in dem »vollkommenen Genuß des Friedens mit Restitution in »Geist- und Weltlichen gesetzt würde. Diese Vorschläge »wurden aber von dem Kaiser verworfen, dagegen die »Gesandte darauf beharrten, daß alle die Kur- und »Fürsten, welche der Herzog zu Rath gezogen hätte, »durchaus nicht rathen könnten und wollten sich auf »solche unerträgliche Conditiones und Zertrümmerung »des Herzogthums einzulassen, weil solche wider das »uralte Herkommen und Reichsgesetze, insonderheit die »Verbote der beiden Kaiser Friederichen, die Fürsten»thümer zu zertheilen, anstoßten, zumal die Stamms»verwandten noch verwaißt wären, — und von Kaisern »und Königen bewährte Landesgrundvestinen und »Verträge vorhanden seyen.«

i) Zweybrück. Vorlegung der Fideicommissar. Rechte an Baiern rc. §. 72. S. 92.

k) L. V. *Feud.* Edit. *Cuiac.* col. 764.

Gesetz nicht für die Lombardei allein, sondern für Italien und Teutschland zugleich gegeben worden ist, welches auch **Ludolf**, kk) **Gundling**, l) und **Häberlin** m) bezeugen. Wir werden insbesondere von dessen Beobachtung in Teutschland durch zween Urtheilsbriefe überzeugt. Der eine ist von Kaiser Friederich II. von 1216 dieses Innhalts: Et ne de caetero similia contingant, decernimus et perpetua firmitudine obseruandum iudicauimus, quod non liceat vlli successorum nostrorum Romanorum Regi seu Imperatori, principatum aliquem, vt superius sententiatum est, ab Imperio aliquo modo alienare, sed omnes Imperii principatus in suo iure et honore illaesos obseruare. mm) Und den andern gab der Römische König Rudolf I. 1283. Praesidentibus nobis iudicio apud Einheim feria VI. proxima post festum B. Andreae Ap.

kk) *In P. gen.* de Introduct. Iur. Primogen. §. 11.

l) *De Feudis Vexilli* §. 40. p. 114.

m) In der Staatsverfassung des teutschen Reichs von 1125—1272 im II. Th. seines Pragmat. Auszugs aus der Welthistorie S. 1357.

mm) In *Hundii* Metropoli Salisburg. Tom. II. p. 591.

nunc praeteritum praesente Ven. Argentinensi Episcopo Principe nostro dilecto et multis aliis Comitibus Nobilibus Ministerialibus et Vasallis ibidem existentibus etiam coram nobis per sententiam quaesitum extitit et obtentum legitime per eandem omnium adstantium applaudente consensu, quod nullus Comitatus sub Romano Imperio sine nostro consensu possit vel debeat diuidi vel vendi aut distrahi pars aliqua, per quam esset comitatus huiusmodi diminutus. Womit noch das Alemannische Landrecht C. XXXXII. §. 1. „Bischöffe Gut und Fahnlehen soll der König ganz „leihen und nicht zertheilen.“ und eben dasselbe Lehenrecht C. LVIII. §. 3. „Der Herr mag auch „deß mannes Gut nicht zweygen mit Gewehr.“ übereinstimmen. Diese Untheilbarkeit wurde 1354 in der Goldenen Bulle erneuert Cap. XXV. Si caeteros principatus congruit in sua integritate seruari. — — und das Andenken derselben erhielt sich in der Glosse über das Sächsische Landrecht: „Man sal keyne Graveschaft, noch „Herzogthüm, noch Marggraveschaft teilen, die „von Lehen ist, oder das des Richs Ampt ist.“

Die

Die wiederholte Bestätigung im Baierischen Haus wird man hier unten S. 198. sehen.

Wenn man nun dessen ohngeachtet in allen Fürstlichen Häusern Teutschlands, selbst mit Einwilligung, oder wenigstens mit Vorwissen der Kaiser oder anderer Lehenherren, eine Reihe von geschehenen Erbtheilungen antrift, so kann man dieselbe für nichts anders als für Sammttheilungen, d. i. solche halten, die nur im uneigentlichen Verstand so genennt werden, und eigentlich bloße Auszeichnungen der Besitzungen, Muthschierungen, und Theidigungen sind, wobei das Grundeigenthum ganz nicht getrennt ist, sondern nur unter den Besitzern die Gerechtsame und Nutzbarkeiten eines jeden am Ganzen bestimmt und abgesondert sind.

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß in der ältern Zeit die Lehenfolge nur vom Vater auf den Sohn, und keineswegs auf die Seitenverwandte gegangen ist. Allein seit dem XII. Jahrhundert, wo die Lehen der großen Herzogthümer erblich geworden sind,

u) *Phil. Iac. Lambacher* Demonstratio iuris seu tituli quo Rud. Habspurg. vsus est, cum ditiones Austriacas ab Ottocaro vendicaret. §. 29 seqq. p. 50.

sind, hat man eine Menge Beispiele, daß ihre Erbfolge sich auch auf die Seitenverwandte erstreckt hat. nn) Um eben diese Zeit zeigte sich auch die Theilbarkeit der großen Reichslehen; denn es hörten die alten Fürstenthümer auf, bloße Reichsamtschaften zu seyn, und wurden durch die dazu geschlagene viele Allodialstücke große geschlossene Länder, in welchen, vermöge des Allodialrechts die Besitzer ein vollständiges Erbrecht exerciren durften. o)

III.
Widerlegung der Beispiele wodurch bewiesen werden will, daß die Todttheilung die gewöhnlichere Gattung von Theilungen ist.

Ein paar Schriftsteller haben sich bei ihrer vergeblichen Bemühung, das Gegentheil zu beweisen, auf allerlei Facta bezogen. Wir wollen also, obschon sie von andern sehr bündig und gründlich widerlegt worden sind, doch noch einmal die

nn) Häberlin am a. O. Th. II. S. 359.

o) Ebendas. S. 421.

die Gelegenheit ergreifen, die historische Unrichtigkeit jener Exempel etwas umständlicher darzuthun. a)

IV.

Besondere Theorie von den Baierischen Theilungen.

Seitdem das Herzogthum Baiern anfieng, dem Reich unterwürfig zu seyn, und ehe es noch auf die Wittelsbacher kam, finden wir schon, daß es theilbar gewesen ist. Um das Jahr 716 theilte Herzog Theodo II. das Land zwischen sich und seinen drei Söhnen Theudebert, Theudebald und Grimoald. Allein nichts destoweniger fielen 723 nach seinem Tode die Theile dergestalt zusammen, daß nur zwei Portionen vorhanden waren, die zuletzt unter Hugberten, dem Sohne Theudeberts, ebenfalls

 zusammen-

a) Die Materie ist in dem IV Sendschreiben an Pütter ausgeführt, das zwar schon unter die Presse gegeben war, dessen Abdruck aber aus mir unbekannten Ursachen aufgehalten wurde. Es erscheint jetzo in dem Werke: Anekdoten und Beiträge zur Staatsgeschichte des Jahrs 1778. und enthält die wichtigsten Actenstücke, die zum Theil noch unbemerkt gewesen, zum Theil noch niemals ans Tageslicht gekommen sind.

zusammenwuchsen. a) Um mir die Aufsuchung mehrerer Beispiele aus dem Agilolfingischen Geschlecht zu ersparen, so verweise ich den Leser auf den uralten Legem Bajuvariorum. b) wo von den Theilungen unter den Baierischen Prinzen als von einer ganz gewöhnlichen Sache gesprochen wird.

Ebendasselbe zeigt sich auch in der Epoche, worinn die Wittelsbacher das Herzogthum besassen. Es ist nicht nöthig, daß man hier die Theilungsbeispiele wiederholt, da sie schon in der Herzogl. Zweibrück. Deduction c) umständlich vorgetragen worden, und etwa nur noch mit demjenigen in der Niederbaierischen Linie von 1331 d) bereichert werden können.

Wenn

a) Mein Versuch über die Geschichte der teutschen Erbfolge. Manheim 1778. Band I. S. 115.
Aribo in vita S. Corbin. c. 10. prouinciam ipsam sibi et soboli illius in quatuor partes diuisit.

b) Tit. II. c. 10.

c) Vorlegung der Fideicommissarischen Rechte des Kur- und Fürstlichen Hauses Pfalz auf die von Maximilian Joseph hinterlassene Lande und Leute. Zweybrück. 1778. Abschn. I. Satz III. §. 54—70.

d) Oben in dieser Erbfolgsgeschichte St. III. S. 89.

Wenn man nun bedenkt, daß Baiern, ungeachtet dieser Theilungen, doch ein unzertrennter Staatskörper geblieben, und keine Portion davon an Auswärtige gekommen ist, so muß man daraus den Schluß ziehen, daß bei demselben bloße Sammttheilungen, wodurch die Untrennbarkeit des Geschlechtseigenthums unversehrt bleibt, üblich gewesen sind.

Die Sache bestätiget sich immer weiter durch den ersten Lehenbrief von 1203, den das Wittelsb. Haus bis auf den heutigen Tag besitzt, und der also nach der Meinung aller Lehenrechtslehrer den folgenden zur Norm dient. e) Darinn wurde das Herzogthum nicht dem Herzog Ludwig I. allein, sondern zugleich seiner ganzen Nachkommenschaft gereicht. f) Alle Lehensfähige Abkömmlinge haben

e) *Siegel* tract. de literis invest. C. IV. per tot. p. 37. *B. G. Struuii* Elem. Iur. Feud. C. III §. 45. pag. 40. *Senckenberg* in prim. lin. Iur. Feud. C. X. §. 244. p. 266.

f) Dipl. Otton. IV. R. Imp. de 1203. in der Zweybr. Vorlegung. Urkundenb. n. 18. S. 41 — regia Munificentia donamus et praesentis paginae priuilegio confirmamus, tam ipsi (Ludouico) quam vniuersis sibi successoribus haeredibus Ducatum Bauariae cum vniuersis

demnach hierdurch ein gewisses Eigenthumsrecht an dem Herzogthum erhalten, dessen sie, ohne sich allerseits einer solchen Vergehung schuldig zu machen, wodurch ein Reichsfürst den Besitz seiner Lehen verliert, niemals verlustig werden können. g) Mit Recht heist es daher in der **Berliner Beantwortung der Oesterreichischen Deduction** S. 103. „Dieser niemals aufgehobene Lehenbrief sollte allein „dem Hause Pfalz die Succession in ganz Bayern „auf alle ewige Zeiten versichern!“ Das ist also der Grund, warum in den beiden Wittelsbachischen Hauptstämmen, Pfalz und Baiern, nach einer Reihe von Abtheilungen allemal bei Erlöschung einer Linie der wiedererbschaftliche Rückfall erfolgte.

Vermöge des durch diesen ältesten Lehenbrief erhaltenen Stammrechts succediren die sämmtliche Wittelsbachisch. Nachkommen einander nach dem Geblütsrecht. Es ist dieses ein einstimmiges Herkommen sowol im Baierischen als im Pfälzischen

Äste,

terris et possessionibus. Das Original dieses Lehenbriefs liegt im innern Archiv zu München Schubl. XXI.

g) II Sendschreiben an Pütter von den bei allen Baierischen Theilungen bewahrten Erbrechten des gesammten Wittelsbach. Hauses. S. 13.

Aste, und man hat hierüber die gemessenste Hausverordnungen. Sogar wurde die Successionsordnung nach der Nähe des Grads beobachtet. Aus dem Grunde schloß Kaiser Ludwig IV, Herzog von Oberbaiern, die Pfalzgrafen seine Neffen 1341 in der Erbfolge Niederbaierns aus. h) Stephan Fibulat, Herzog von Baiern-Landshut, gieng Albert I. von Straubingen, bey dem Erbfalle ihres Neffen Meinharts von Oberbaiern, vor, weil er mit dessen Vater von beiden Banden verwandt war. 1429 ward in dem Preßburger Urtheilspruch, nach vielen Debatten, endlich für die Nähe des Grads entschieden, und dieselbe zur beständigen Norm gemacht. i) Nach Abgang der Ingolstädtischen Linie mußte daher, der um einen Grad entferntere Albrecht III. von München, dem Herzog Heinrich dem Reichen von Landshut, nachstehen. k)

h) Meine Geschichte der Straubing. Erbfolge. 1. Jahrgang. S. 13.

i) Sendschreiben an Pütter von dem einstimmigen Herkommen im Haus Baiern nach dem Geblütsrecht zu succediren. S. 5, 6.

k) Hystory vom Land Bavaria Bl. 137 b. Mscpt. Der Fürst (Heinrich) überlebt seinen Vettern Herzog

In den Streitigkeiten, die 1500 über diese Landshutische Erbschaft unter den Pfalzgrafen und den Herzogen von Baiern entstanden, beruften sich die Letztere ausdrücklich auf den ihnen wegen dem Geblütsrecht gebührenden Vorzug, und wurden in den Kaiserl. Erkenntnissen darinn geschützt. l) Ich würde allzu weitläuftig werden, wenn ich auch die Pfälzische Beispiele anführen wollte. Sie sind schon mehr bekannt, und ich darf mich also bloß auf die Schriftsteller berufen, die davon handeln. m)

Dagegen kann ich diejenige Baierischen und Pfälzischen Hausdokumente nicht übergehen, wo die Erbfolge ausdrücklich nach dem Stammrecht vorgeschrieben ist. Außer dem Baierischen Theilbrief von

Ludwigen den Alten von Ingelstadt, und nam ein sein Land als der negste Erb nach der Sipp zu rechnen.

l) Siehe dieselben Seite 193 u. ff.

m) *Struuii* Formula Succeff. Palat. *Paraei* Hist. Bav. Palat.. Rechtl. Ausführung der Herzog Christian III. in dem Herzogthum Zweibrücken competirenden possessorischen Gerechtsame. I und II Th. 1729. Wie insbesondere das Pfälzische Haus seine Gesammtrechte an Baiern beständig gewahrt habe, dieses zeigte ich im II Sendschreiben an Pütter. S. 27—30.

von 1392 n) wo es heißt: „Daz unser aller Land „und Leut alzeit bey dem Namen und Fürstenthumb „zu Bayern beleiben sollen" gehört besonders hieher der Presburger Spruchbrief von 1429. o) „Und „haben daruff — Sy Raths gefragt — ob man „dasselb Land tailen, und nachdem und die vor„genanten Ludwig, Heinrich, Ernst und Wilhelm „von Kayser Ludwigen in dem fünfften Glid und „Sippe sind, in wie viel Theil man dann dasselb „Land tailen sollt, der aller der meist Tail ein„trächtiglich und einhelliglich daruff blieben seyn, „daß man dasselb Land in vier Theile nach den „Heupten und nicht nach den Stammen tailen „solt. — Und dasselb Niderland zu Bayern soll „in vier Tail nach den Häuptern unter die vier „Fürsten Herzog Ludwigen, Heinrichen, Ernsten „und Wilhelm, und nicht nach den Stammen, „dieweil sy in einer Syppe und einer nicht neher „oder verer, dann der ander ist, getailt werden."

 Die

n) Urkundenb. zur Zweibrück. Vorlegung. n. 24. S. 67.

o) Ebendas. n. 25. S. 73.

Die Urkunde Herzog Alberts III. von 1450: p) „Ausgenomen und hindangesezt, ob füren zu „künftigen Zeiten sich zwischen uns und des benanten „unsers lieben Vettern Herzog Albrechten und unser „baiden nechsten leiplichen eelichen Mannserben icht „rechter Erbschaft begebe — so sol es hinfür in „derselben Erbschaft alzeit beleiben, und der ain „Tail gegen den andern unverzigen seyn nach Her- „komen und Gewonhait des Haws von Bayrn." Eben so heist es in dem Diplom Herzog Heinrichs zu Landshut von 1428: q) „unverzügen rechter „Erbschafft, die sich mit Todten verlaufen möchte." Schon ehe, 1403, thut Ludwig von Ingolstadt auf das Theil seiner Vetter zu München Verzicht, „ausgenommen recht Erbschafft, ob daz von Todes „wegen ze schulden käm." Desgleichen enthält der Theilbrief von 1353: r) „Wenn ain tail on erben „verschid; — was vns dann Irs tails vnd „Herrschafft zu rechter Erbschafft vnd erb angevallen „möchten,

p) In *Oefelii* Spec. diplom. Baioar. Tom. II. p. 356 und 357.

q) In der Defense en revers. S. 6.

r) Urkundenb. zur Zweibr. Vorl. n. 23. S. 59.

„möchten, derselb Erbschaft verzeihen Wür vns nit.“ K. Maxens Verwahrungsdecret für Herzog Albert IV. von 1497: s) „Wir Maximilian — bekennen „öffentlich mit disem Brieff — als — H. Wilhelm „und H. Ludwig mit gerechter Siptsal — Namen „und Stamen des Hochgebohrnen Joergen auch „Pfalzgrafen bey Rhein und H. in B. — auch „seiner Lieb Fürstenthumb, so vonn vns vnd dem „heiligen Reich zu Lehen gehet, nach gemeltem „Irem Vater Herzog Albrechten recht natürlich „Erben seien, so betrachten wir, wo sich begeb — „daß vorgenannter H. Joerg solch sein Fürstenthumb „oder etwas darvon, so von Allter zu dem Hauß „Bayern gehöret, in seinem Leben oder von Todes „wegen — in annder Hende zue stellen, zue wenden — und dem — H. Albrecht — zue entwenden „untterstünde — seczen ordnen und erkennen wir — „das sy ganz zu nicht, von Unwürden — sein sollen.“ Eben desselben Lehenbrief über die Georg. Erbschaft von 1503: t) „vnd hat vns fürbracht wie die Regalia „vnd

s) In Lünigs Reichsarchiv. P. Spec. Cont. II. n. 33. pag. 54.

t) Antwort auf die Geschichts- und rechtmäßige Prüfung der Gedanken eines Baiern rc. Lit. I.

„vnd Lehen — mit sampt allen den Fürstenthumben „Landen Grafschaften und Herrschaften mit irer „Zugehörung, so derselb H. Georg von vns vnd „dem H. Reich zu Lehen gehabt vnd verlassen hat, „auf Sy (Albrecht und Wolfgang) als die negst „gesippte Lehenserben von Mannsstamm auch nach „gemeinen Rechten vnd in Crafft etlicher Verträg „zwischen Jr baider Vorvodern Herzogen in Bayern „gemacht, erblich gemacht vnd angevallen wären." Spruchbrief von Augspurg 1504: u) „Nachdem „Wir Maximilian Römischer König — aus „beyderseits geführten Beweiß und mündlichen „Vorbringen klärlich vernommen vnd verstanden, „daß Herzog George in Bayern — keine nähern „Gesippten und Schwertlehen Erben als gedachte „H. Albrechten und H. Wolfgangen Gebrüder „nach seinem Tod verlassen —" Von gleichem Innhalt sind auch die Hausordnungen im Pfalzischen Aste. In der von 1545 v) heist es: „— wie die „Chur — bey dieser vnser Linie der Pfalzgrafen an „dem

u) *Du Mont* Corps diplom. Tome IV. P. I. n. 24. p. 49.

v) In *Toelneri* Cod. diplom. Palat. n. 222. p. 167.

„dem Rhein und unsern nächsten Erben nach „vätterlicher Nachfolg aus Ordnung der Geburt „bleiben und behalten werden. Daß auch — das „Fürstenthumb der Pfalzgrafschaft am Rhein und „zu Bayern — nimmermehr voneinander gescheiden „werden — alsdann in Kraft unser natürlichen „Blutssippschaft vnd Verwandtnuß als die nechsten „rechten — Erben zu vnser Erbgerechtigkeit — der „Pfalzgrafschaft am Rhein vnd zu Bayern — „tretten und komen mögen." Erbvertrag von 1551: w) — „Wir alsdann, denen es unter uns „gebühret, aus natürlicher Blutssippschaft als „nechste rechte wahre Ihrer Lbden Erben zu unserer „Erbgerechtigkeit — der Pfalzgrafschaft am Rhein „und zu Bayern komen möchten." Dieses alte Baierische Herkommen wird auch in andern Pfälzischen Urkunden zum Grund gelegt. ww) Aus dem

w) Cit. l. n. 223. p. 168.

ww) Siehe mein II Sendschreiben an Pütter von den bei allen Baierischen Erbtheilungen bewahrten Erbrechten des gesammten Wittelsbach. Hauses. S. 28, 29. Zu den dort bemerkten Urkunden gehört noch K. Karls V Lehenbrief von 1521. n 1. S. 2. der Anmerkungen über das IV. Hauptstück der Unparth. Gedanken ꝛc.

dem obigen ersten Investiturbrief von 1208 erklären sich auch die Stellen, die so häufig in den Baierischen Landesprivilegien vorkommen, daß nemlich die ertheilte Freiheiten und den Ständen eingeräumte Rechte niemals zum Nachtheil der Erbrechte des Wittelsbachischen Hauses ausgelegt und angewendet werden könnten. x)

Nach dem, was oben S. 179 ausgeführt worden, gehet schon bei Theilungen die allgemeine rechtliche Vermuthung dahin, daß sie nur auf das nutzbare Eigenthum gegangen sind. Dieses findet noch besonders bei der Baierischen Hausverfassung statt, indem sowol, Kraft des ersten Lehenbriefs, so lang noch jemand von Herzog Ludwigs I. Lehenserben vorhanden ist, demselben von den Vorfahren an seinem Erbrechte nichts vergeben werden kann, als auch alle bei demselben vorgefallene Theilungen, niemals

München 1778. Pfalzgraf Ruprechts Verordnung von 1395. bei Ludewig *de aetate legitima pub. et maior.* C. V. §. 9. p. 91. Die bekannte Rupertinische Constitution vom nemlichen Jahr bei *Toelner in cod. dipl. palat.* n. 185. p. 134.

x) In *Lunigii* Collect. Priuil. Nobil. immed. n. 40. col. 647. n. 10. col. 586. n. 13. col. 591. n. 14. col. 594.

niemals Todttheilungen gewesen sind, noch dergleichen haben seyn können, indem die allgemeine Reichsverordnungen, die wir von der Untheilbarkeit der großen Fürstenthümer oben angeführt haben, hier theils noch durch besondere Vorschriften gewährt, und theils sonst in gutem Andenken erhalten worden sind.

K. Ludwig IV. machte 1341, da Oesterreich zum erstenmal auf einen Theil des Baierlands Ansprüche zu formiren anfieng, eine Pragmatische Sanction, daß zu ewigen Zeiten Ober- und Niederbaiern nicht todtgetheilt, das ist, dem Eigenthum nach von einander getrennt werden könnten. y) Herzog Ludwig der Aeltere von Ingolstadt bezog sich 1429 bei dem berühmten Presburger Rechtstage auf die vorliegende Reichsgesetze. Man sieht aber auch daraus, daß sie nur auf die Grund- oder Todttheilung giengen, und mit nichten die andere Gattungen verwehrte. Denn dieser Herr nahm alle seine Rechtsgründe für die behauptete ausschließende Erbfolge in Niederbaiern daher, daß er

dieses

y) Im Anhang zur Sammlung der Baier. Landständ. Freiheitsbriefe und Landshandvesten ꝛc. n. 9. S. 142.

dieses Land von dem übrigen Herzogthum durch Todtheilung abgesondert zu seyn glaubte; da hingegen die andere Baierfürsten mit Recht auf der Sammttheilung bestanden, und folglich in dem Urtheilsspruch obsiegten. z) Es ward sowol dieser Rechtsspruch, als die obige allgemeine Reichsverordnungen, von der ewigen Untheilbarkeit des Herzogthums Baiern 1484 von Kaiser Friederich III. dem Stammvater von Ihro Maj. der Kaiserinn Königinn auf eine sehr feierliche Weise wiederholt und bestätiget: „Wiewohl vnser Vorfahren am „Reich Römische Kaiser und König aus netthürftiger „Bewegnuß dem heylligen Reich auch seinen Für„stenthumen zu gutt gesezt und geordnet, daß die „Fürstendom des heylligen Reichs ungethailt und „unzertrennt bleiben sollen — demnach so gebieten „Wür — damit dasselb Fürstendom (Bayern) „vnser vnd des heylligen Reichs eigendom wieder „obberührt Gesaze und Ordnung vnserer Vorfahren „am

z) Siehe meinen Auszug aus der Erbfolgsgeschichte des Herzogthums Baiern unter dem Wittelsbachischen Stamm, oder das VII Stück, das einzeln gedruckt, und zu Regenspurg bei Kaisern zu haben ist.

„am Reich, und sonderlich wieder Kayser Sigmunds „vnsers Vorfahren aygen Rechtspruch vns durch „glaublichen Schein fürbracht nit in Verenderung „gesezt noch geschmällert — werdten müge.“ Dieser Herr glaubte also für sein Erzhaus nicht die mindeste Ansprache an Baiern zu haben, und schien demselben auch durch seinen Ausspruch für die Folge alles Recht, jemals mit etwas dergleichen hervorzutreten, benommen zu haben. Doch mein Endzweck ist es hier keineswegs, darüber Untersuchungen anzustellen, sondern ich habe nur zeigen wollen, daß die Baierischen Erbtheilungen, vermög der vorliegenden, sowol allgemeinen, als besondern Reichsverordnungen, nichts anders als Sammttheilungen oder Auszeichnungen der Länder seyn können, wodurch niemals das Geschlechtssammteigenthum des Landes aufgehoben wird.

Rechtsgründe,

warum die 1255ger Theilung für keine Todttheilung gehalten werden kann.

Schon nach der Nachricht, die uns die Annalisten von dem Geschäfte gegeben haben, ließ sichs vermög

der vorangeschickten Theorie vorläufig bestimmen, daß es eine Sammt- oder Nutztheilung gewesen ist. Man hat aber hierüber überzeugende Beweisgründe.

Baiern wurde im ältesten Lehenbriefe dem ganzen Wittelsbachischen Stamme verliehen. Die Voreltern können also durch ihre Vorkehrungen den Nachkommen an dem bereits erhaltenen Anwartschaftsrechte nichts vergeben, und folglich sind sie auch nicht befugt, die Erbfolgsrechte der Lehenserben an das ganze Herzogthum durch eine Theilung aufzuheben. Ludwig und Heinrich haben dieses 1255 bei der Abtheilung keineswegs Willens gehabt, indem sie nach dem Zeugnisse ihrer noch vorhandenen Siegeln a) in dem Gesammtbesitze ihres Schild und Helms geblieben sind, und durch ihre Titulatur, b) die

a) Zweibrück. Vorlegung §. 59. S. 70.

b) Urkundenb. n. 2. Nos Henricus et Ludouicus Dei gratia Comites Palatini Reni, Duces Bauarie. n. 7. Wir Ludwig und Heinrich von Gottes Genaden Pfallenzgrafen bey Rhein Herzogen in Bajern. n. 8. Nos Ludwicus et Heinricus Dei gratia Comites Palatini Rheni, Duces Bauariae. Eben so n. 10—14. u. f. Der R. K. Rudolf I. bedient sich gleicher Formel in dipl. de 1275. Toeln. Cod. dipl. Palat. n. 107. pag. 75. Vocibus eorundem Fratrum Ducum Bauariae Comitum Palatinorum Rheni ratione ducatus pro una — computatis.

die sie meistens ganz in einander verschlangen, das ungetrennte Sammteigenthum des Landes behauptet haben. Da dieses ein Hauptargument gegen die behauptete Todttheilung ist, so will ich hier im Absatze eine Anzahl Urkunden und Stellen anführen, b)

F 2 woraus

b) K. Karls IV. Confirmation der Sächs- und Heßischen Erbeinigung von 1373. *in Limnaei I. Publ. L. IV. C. VIII. n.* 61. Urkunde von 1418. in den Beil. der Rheingräfl. Gemeinschaft n. 13. p. 443. Privil. Erici D. Pomer. de 1459. *in Schilteri Diss. de Simult. inuest. C. II.* §. 3. Io. de Slantewitz Lib. M. contra Barth. de Kintsch de 1463. *in Haltausii Gloss. col.* 1690. Auszug aus dem Pfälz. Mannbuch von 1463. *in Schilteri Comment. ad I. feud. Alem. C. CXXXVIII.* §. 3. Ganerbschaftsvertrag zwischen Eberhard von Königstein und Gottfried von Eppstein von 1495. in den Beilagen zur Gemeinschaft rc. n. 11. p. 439. Chron. in *Kuchenbeck. Anal. Hass. P. III, p.* 51. Senkenberg bei Köhler in den Münzbelust. Th. IX. S. 278. Paul. Lang. in *Chron. Citiz. ad a* 1267. Schreiben Kurfürst Friederichs II. von Brandenburg an seinen Bruder den Markgraf Albrecht von 1465. in Hockers Hailsbronnischem Antiquitäten-Schatz S. 207. n. 1. Urtheilsbrief in der Spanheim. Sache von 1448. in der Vorr. zur Geschichte der Rheingrafen S. 21. Oesterreich. Vertrag in dem Kl. zu dem Neuenberg von 1379. bei Schrötter im Oest. Staatsrecht Abth. V. §. 10. S. 153. Urk. von 1487. im Isenburg. Geschlechtsregister n. 144. S. 173.

woraus es sich bestärkt, daß die Beibehaltung des Namens und Wappens im mittlern Zeitalter ein unbezweifelter Beweis von dem ungetrennten Landeseigenthum, und der damit verbundenen wechselseitigen Erbfolge gewesen ist. Doch man kann noch den Einwurf machen: Herzog Heinrich hätte dem Bruder in der Folge die Führung des gleichen Titels widersprochen, und auch seine Söhne hätten demselben darüber Vorwürfe gemacht. Diese Einwendung läßt sich durch eine nähere Erläuterung und Untersuchung vollkommen widerlegen, und ihre Entwicklung dient zu einem wiederholten Beweise der geschehenen Sammttheilung. Herzog Heinrich von Niederbaiern gerieth wegen seinem Kurrecht in allerlei Streitigkeiten, weil man um diese Zeit die Anzahl der Kurfürsten festsetzen, und aus jeder Familie niemals mehr als Einen zur Wahl zulassen wollte. König Ottokar von Böhmen erhob Heinrichen

Carmen Vet. de nupt. Ludov. D. Bav. circa a. 1203. in *Vol. XII. Mon. Boicor. n.* 133. *p.* 92. Urk. Joh. III. von 1414 in der Gründl. Ausführung des Grumbach. und Rheingrafenstein. Erbfolgsrechts Beil. N. S. 94. Urk. von 1374. in dem Isenburg. Geschlechtsregister n. 112. S. 135.

richen die ersten Zweifel, die aber König Rudolf von Habspurg zu seinem Vortheile auflößte. Heinrich, der in diesem Spruche das Kurrecht als Herzog von Baiern versichert erhalten hatte, wollte nun in seinem Hause selbst allen weitern Anständen vorbeugen, weil es damals zuweilen geschah, daß ein jeder, der von einem Lande den Titel führte, das ein Kurfürstenthum war, sich auf den Wahltägen einzufinden, für berechtiget hielt. e) Heinrich

hatte

e) Dipl. Vrbani VI. Pont. Max. de 1381. *in Vol. IV. Comment. Acad. Theod. Palat. p.* 208. Attentis praesertim Alemannice consuetudine patrie, secundum quam nonnullis partibus non solum primogeniti, imo et alii tertiogeniti seu alii descendentes se Comites Palatinos Reni etc. etc. nominantes, possent ex nominatione huiusmodi se postea ad vocem in Rom. Regem etc. electoris ius habere pretendere.

Decret. Elect. Henr. VII. de 1309. *in Leibnitii Mant. Cod. dipl. Iur. Gent. P. II. p.* 253. Ego quidem Rodolphus Dux Saxoniae pro me et nomine meo, similiter et ego Waldemarus Marchio Brandenburgensis praenarr. pro me et M. V. Ottone Marchione Brandenb. patruo meo, cuius vices in hac parte gero, nec non ill. V. Iohannis et Erici Fratrum Ducum Saxoniae, qui etiam vices suas in hoc casu mihi commiserunt, si de iure vel de consuetudine repertum fuerit, eos fore in ipsa electione admittendos vice et nomine. — —

hatte zu besorgen, dieses möchte einmal auch von seinem Bruder, oder von dessen Descendenz geschehen, und war daher bemüht, ihn zur Ablegung des Baierischen Titels zu vermögen. Allein Ludwig der Strenge sah die nachtheilige Folgen vorher, welche dieses für sein anwartschaftliches Erbrecht an Niederbaiern haben könnte, und weigerte sich, dasselbe zu thun. Da ohnehin noch einige Grenzstreitigkeiten dazu kamen, so schlug die Sache in eine öffentliche Fehde aus. König Rudolf I. gab sich alle Mühe, diese Brüderliche Uneinigkeit zu stillen. Er war auch so glücklich, daß sich beide Prinzen zu einem Vergleiche verstanden, der dahin gieng, daß alle Frage, die über die jedem besonders zukommende Gerechtsame entstehen könnte, 22 Jahr ruhen sollte. Es ist daher der von Heinrichs Sohne Otto 1290 erneuerte Streit über diesen Gegenstand ganz unbillig gewesen, da weder die beliebte 22 Jahre abgelaufen waren, noch auch die Sache unter den Brüdern

quibus sic peractis ego Rudolphus Comes Pal. Rheni praed. de mandato et voluntate speciali Coelectorum meorum omnium praed. eundem Henricum Comitem Luzenburgensem elegi solemniter in hunc modum.

Brüdern allein, sondern zugleich für ihre Kinder abgetheidigt war. Eben deswegen gab sich Otto, da ihm der Oheim diese Unbilligkeit nachdrücklich vorstellte, so geschwind wieder zur Ruhe, und der Vilshofer Vertrag, den man schon 1280 u. 1287 erneuert hatte, wurde 1293 nochmals bestätiget. f)

Gleichwie sich schon aus dieser Verhandlung die Verbindung ergiebt, in welcher wegen ihrer Reichsfürstlichen Gerechtsame die beiden Herren Ludwig und Heinrich gegen einander gestanden sind, so zeigen sich aus andern Vorfallenheiten noch weit deutlichere Kennzeichen, daß sie sich von einander niemals auf ewig abgesondert oder todtgetheilt betrachtet haben. Denn gleich nach der Theilung fuhren sie fort, die Passauische Lehen mit einander zur gesammten Hand zu empfangen. g) Als sie

f) Meine Abhandl. von dem Herzogl. Baierisch. und Pfalzgräfl Rhein. Kurrechte S. 20 und 21. Urkundenb. n. 20.

g) *Hundii Metropol. Salisburg. cum not. Gewoldi T. I. p.* 318. Otto Episcopus Pataviensis iisdem Ducibus Feuda quae Comites de Pogen nec non Rapoto Comes Ortenbergensis ac Palatinus Bauariae ab Ecclesia Pataviensi in Beneficium tenuerant cum capituli consensu

1269 die Konradische Schwäbische Erbschaft abtheilten, behielten sie viele Stücke im engern Sammteigenthum. h) Schon bei den ersten Irrungen, die sich bei ihnen, theils wegen der Grenzscheidung erhoben haben, theils von einigen ihrer unruhigen Unterthanen verursacht worden waren, bestellten sie ein gemeinschaftliches Einlager, i) und hielten einen gemeinschaftlichen Gerichtshof, k) welcher der-

concessit. Patauii 1262. XVIII. Kal. Iun. Siehe oben Stück II. S. 59, 60.

h) Lit. diuis. de 1269. bei Aettenkhover in der kurzgefaßten Geschichte der Herzoge von Baiern, Beil. S. 175. Protulerunt etiam arbitrando, quod castrum et ciuitatem Nurnberch et oppidum Lauging possidemus et tenebimus pari iure. Ciuitatem etiam Noerdling simul habebimus et persoluemus aequaliter — quidquid ad acquisitionem eiusdem ciuitatis est impensum vel adhuc fuerit impendendum.

i) *Brunneri Ann.* ad a. 1276. *P. III. col* 211. Clarigatio pignerandique abusus, iniurias suas alienasque persequentibus perquam familiaris, certis legibus restrictus. Siehe Urkundenb. n. 7.

k) Vertrag von 1265. bei *Brunner col.* 210. Vtriusque principis Beneficiariis, quibus cum alterutro eorum lis intercederet, actio, aut si ipsorum principum tribunal iis non pateret, appellatio ad praetorium prouinciale concessum. *Idem col.* 209. Saepius deinde iuris dicundi

dergleichen Streitigkeiten zu entscheiden hatte. Nachher beliebten sie für sich und ihre Diener ein beständiges Austragsgericht. l) Man machte eine und eben dieselbe Gerichts- m) und Criminalordnung n) in beiderlei Länder, und ordnete gleiche Justizstellen an. o)

causa eo anno fratres congressi sunt, nunquam deficientibus causis domesticorum incendiorum, nisi in scintilla opprimerentur. Theidigung von 1288 im Urkundenb. n. 14. Si habent auch gesezet, daß unser baider Vizthum die Obern- und die Nidern ir ieglicher drei nemme, von unsern Dienstmannen oder unsern Dienern, die in beholffen und beygestanden seyn ze understenne Raub und Brand und anderley Schaden, und sulen auch wir schaffen, das si des baidenthalben gewaltig sin.

l) Man sehe alle Verträge von dem 1276ger in der Reihe durch. Vertrag von 1290 bei Oefele T. II. p. 111 Es sollen auch die Herzogen beid miteinander einen tag suechen und sollen da yedwederthalben Zwelffe tach ir Dienstmann und ir Diener verrichten umb Aigen und umb Lehen.

m) 1276ger Vertrag bei *Brunner Ann. col.* 211. Certa exercendorum iudiciorum forma legesque constitutae, iis legibus ipsi principes subiecti. Vergleich von 1262 ebendas. col. 209. Aequitas in tribunalia reuocata, amandatae coruptelae.

n) Urkundenb. n. 11.

o) *Brunner Ann. col.* 211. Litibus finiendis prouinciales praetores cum amplissima potestate data.

1285 errichteten sie einen Vertrag, wie sie ihre Rechte über die Stadt Regenspurg, welche, wie bekannt, ehmals die Hauptstadt des Herzogthums Baiern gewesen ist, ausüben wollten. Dieses mögen sich diejenige Gelehrten anmerken, die behaupten, daß bei einer Sammttheilung das Stammschloß gemein bleiben müßte. Die Wittelsbacher hatten schon, ehe sie Baiern bekamen, ihr Stammhaus Scheuern einem Kloster geschenkt; folglich konnten sie nur noch ihre Rechte an die Hauptstadt in Gemeinschaft erhalten p).

In einem 1291 errichteten Sünbriefe q) werden die sämmtliche Agnaten erinnert: „daz auch die „vorgenanten Herren ze erchennen geben, daz si „gutlich und frundtlich miteinander leben wollen, „vnd ir Lant vnd ir Länt mit Frid beschermen." Ausdrücke, die in der That keine Todttheilung vermuthen lassen!

Es ist so wenig richtig, daß die Landstände in Ober- und Niederbaiern sich von einander getrennt, und eigene Korpora formirt haben, die wechselseitig ausser

p) Urkundenb. n. 12.
q) Ebendas. n. 16.

ausser aller Verbindung gekommen sind, r) daß vielmehr Pfalzgraf Ludwig der Strenge und Herzog Otto den gesammten Landständen ihre Privilegien confirmiren, und 1329 die drei Niederbaierischen Prinzen, Heinrich, Otto und Heinrich, den Oberbaierischen Klöstern nicht nur ihre alte Privilegia bestätigten, sondern auch neue hinzufügten. s)

Ueberhaupt standen die Regenten von Oberbaiern mit dem Niederbaierischen Hause in der genauesten Verbindung, und ließen sich bei jedem Nothfall die Vertheidigung des Herzogthums gemeinschaftlich angelegen seyn. t) Ohne die Einwilligung der sämmt=

r) Siehe oben Stück II. S. 66.

s) Geschichte des Vertrags von Pavia, S. 51, 52.

t) *Chron. August.* ad a. 1258. *in Freheri Script. rer. Germ. Edit. Struu p.* 532. Iam etiam superuenerat cum paucis D. Ludwicus Dux, frater suus, de partibus Rheni velociter euocatus, in cuius absentia praefatus Rex (Ottocarus) sperabat se sui propositi desiderium adipisci. Rex itaque saepefatus cernens animositatem Ducum et gentium Bauariae timuit congredi cum illis.

Verschreibung und Hindergang auf B. Heinrich von Regenspurg von 1288. bei Oefele *in Specim. dipl. Baioar. T. II Script. p.* 110. Darzu haben wir gehaissen, das all unser Marchleut, Vizdomb, Dienstmann, Diener und Richter zesammen schweren, das sy mit gemeyner

sämmtlichen Herren konnten weder neue Schlößer erbauet, noch die Grenzen erweitert werden, und wenn in einem Theil etwas durch die Eviction hinwegkam, so mußte der andere den Schaden mit tragen helfen. u)

Im Jahr 1312 ward Herzog Ludwig von Oberbaiern, aller Oesterreichischen Gegenbemühungen ohngeachtet, Vormünder über die obgedachte damals noch minderjährige Herren. v) Ob er schon diese

Hilff, weren und unterſteen allen den Schaden, den unns oder den unsern die Behaym daraus thunt. Vertrag von 1290. Ebendas. p. 113. würde aber es alls veßt, das man für ain Purg fallen mueßt, oder etwas annders da zu thun, so soll der Herzog Ludwig seiner Sun ainen seinen Vettern ze Hilff sennden, und der Herzog Ott herwider seinem Vettern dem Herzog Ludwigen seiner Bruedern ainen, ob sein Not beschiebt.

u) Vermög des 1262ger Vertrags bei Brunner col. 209. Condendarum muniendarumue arcium, proferendorum per emtionem limitum, nisi ex communi consensu, vtrique facultas adempta. — — Si quid ex iis, quae sortito alterutri principum obtigerant, jure olim euinceretur adimereturque, id damnum ambobus ex aequo luendum pronunciatum est. Wie sehr verdient nicht dieser für das Pfälzische Haus so wichtige Vertrag einmal vollständig edirt zu werden!

v) Man vergleiche die Beweisstellen die oben St. III.

diese Tutel, vermög des Testaments König Ottens von Hungarn, und Herzogs von Niederbaiern erhalten hatte, so zeigt sich doch aus dem Umstand, daß sein Bruder, Pfalzgraf Rudolf I. dessen in dem Testament nicht gedacht worden, dieselbe mit ihm geführt hat, daß es eine Agnatische Vormundschaft gewesen ist, welche die Anwartschaftliche Erbfolge in sich schließt. w) Eben so fiel demselben nach dem Tod Herzog Heinrich des Aeltern, mit dem er beständig in Verdrüßlichkeit lebte, 1339 die Niederbaierische Vormundschaft und Landsadministration heim. x)

Ich will der übrigen Beweise von der fortgedauerten Agnatischen Verbindung zwischen den

Linien

S. 80 u. ff. vorkommen, mit denen, die ich in der Geschichte des Pavischen Vertrags S. 17 u. ff. angeführt habe.

w) Vermächtnis H. Heinrichs des Jüngern von Niederbaiern von 1331. *in Scheidtii Bibl. Goetting. T. I. n.* 34. *p.* 241. Vermächtnis H. Ottens von 1333. *ap. Oef. Script. rer. Boic. T. II. p.* 163. Lebensbeschreibung Landgraf Ludwigs von Thüringen B. III. Cap. III. *in Tenzelii Suppl. II. Hist. Goth. p.* 543.

x) IV Freiheitsbrief in der Sammlung der Baierischen Landstände Freyheitsbriefe und sogenannten Handvesten S. 11.

Linien Ober- und Niederbaiern, da sie schon in meiner Geschichte des Pavischen Vertrags vorkommen, y) nicht einmal gedenken, sondern dagegen denjenigen Rückfall bemerken, der auf den Ausgang dieser Linie erfolgte. Man hat hierüber nicht nur die deutlichste Erklärungen Kaiser Ludwigs, z) sondern es ergiebt sich noch besonders aus einem Diplom, das ich hier bekannt mache, a) wie wenig man sich Oesterreichischer Seits beigehen ließ, diesen Erbschaftsantritt zu bestreiten, daß vielmehr Herzog Albrecht II. von Oesterreich, selbst mit dem Agnatischen Erbfolger ein Freundschaftsbündnis errichtete. Wenn also 1255 keine Sammttheilung, oder bloße Auszeichnung des nutzbaren Besitzes vorgegangen wäre, so hätte 1340 das Niederland nicht mehr an die Oberbaierische Linien zurückfallen können. Es war auch nicht, daß Kaiser Ludwig allein succedirte, welches man etwa aus dem Vermächtnisse Herzog Ottens erklären könnte. Nein, sondern die Pfalzgrafen

y) S. 50, 51 und hin und wieder.

z) Sie sind alle gesammelt in meiner Geschichte der Straubingischen Erbfolge, 1 Jahrg. 1425. S. 6, 7, 8.

a) Urkundenb. num. 22. aus einem Mscpt. von 199 Blätter unter N. 9165. fol. 190.

grafen am Rhein meldeten sich zugleich zur Erbschaft, und obschon ihnen Ludwig dießmal wegen dem streitigen Vertretungsrecht vorgieng, so hielten sich doch seine Söhne zu einer Abfindung von 60000 Fl. verpflichtet, und bekamen dafür eine Verzichtsacte, worinn man sich aber bei einem weitern ledigen Anfall die Erbrechte vorbehielt. b) Alle Umstände und Vorfälle sind also gerade zu gegen die beliebte Todttheilung. Diese kann um so weniger präsumirt werden, als sie, wenn man sie behaupten will, aufs strengste erwiesen werden muß, welches hier desto unmöglicher wird, da, ohngeachtet des Abgangs des Theilbriefs selbst, dennoch überall die deutlichsten Kennzeichen der beibehaltenen Gemeinschaft vorhanden sind. Dergleichen ist noch die von den sämmtlichen Baierischen Prinzen, ohngeachtet des von Pfalzgraf Ludwig dem Strengen 1282 ertheilten Willebriefs c) 1289 geschehene

Pro-

b) Geschichte der Straubing. Erbfolge, Seite 13, 14. Siehe auch den Beweis, daß die in der Obernpfalz occupirten Ortschaften und Pflegämter, samt der Grafschaft Chamb, nicht unter die Verlassenschaft Herzog Johanns von Straubingen gehörig gewesen S. 12.

c) In *Lambacheri* demonstrat. iuris quo Imp. Rud. vfus

Protestation gegen die Belehnung, die K. Rudolf seinen Söhnen über Oesterreich, Steiermark, Kärnthen und Krain ertheilte. Sie trugen ihre Beschwerden gemeinschaftlich den versammelten Ständen vor, und sprachen diese Länder, als zu ihrem Herzogthum Baiern gehörig, an. b) Verschiedene

est, cum ditiones Aust. ab Ottocaro R. Boh. vendicaret. §. 46. p. 70.

b) *Meichelbeck in Hist. Frising. T. II. P. I. pag.* 90. (aus Archivalacten) Soli fuere duo Boiariae Duces Ludouicus et Henricus qui Austriam Carinthiamque sibi depoſcebant, quippe quae multis titulis ipsis essent debitae et a Bojaria iniuste fuissent quondam avulsae. Aventins Bayerische Chronick Bl. 470. Allda begehrten die Beyerischen Fürsten vnd Pfalzgrafen am Rhein Ludwig der ander vnd Heinrich XIII. mit sampt iren Söhnen das Land Osterreich, Steyermarck vnd Kernthen wider, das ire Vorfahren von Römern vnd Winden zum Teutschenland gebracht hätten. Aber ir Beger hett kein Ansehen bey den Ständen deß Reichß — Den Fürsten von Beyern gefiel solches nicht; zogen on Urlaub von Stund an, ehe denn der Reichßtag auß ward, weg. *Id. in Annal. L. VII. C. IX.* §. 12. *p.* 683. *Toelner in Historia Palatina* C. XIX *p.* 413. Eod. quoque anno Imperator VIII. Kal. Ian. conuentum principum egit Augustae et imprimis Bauaris diem dixit, vbi Bauarorum legati Austriam, Styriam et Carinthiam sibi reddi postulant, quas regiones Majores sanguine suo acq-

schiedene neuere Oesterreichische Schriftsteller, Schrötter und Hayrenbach haben zwar diese ehmalige Abhänglichkeit wiederum ableugnen wollen. Allein es sind deswegen so deutliche Zeugnisse alter Scribenten, e) und so glaubwürdige Dokumente f) vorhanden, daß man allen Zweifel aufgeben muß.

Einen

fuissent, coloniasque Bauarorum suorum eo deduxissent, nunc iniuste ipsis ablata esse. *Beck in Specim.* I. *Iur. publ. Austr.* C. *IV.* §. 4. *p.* 86.

e) *Chron. August. ap. Freher. Script. rer. Germ.* T. I. p. 495. Et quia eiusdem Marchionis magna nobilitas et multa exigebat honestas, vt nomen ducis non perderet; Imperator de voluntate et consensu principum in ciuitate Ratisponae habita ann. 1156. Marchionatum Austriae à iurisdictione Ducis Bauariae eximendo et quosdam ei comitatus de Bauaria adiungendo conuertit in Ducatum, iudiciariam potestatem principi Austriae ab Anaso vsque ad Syluam prope Patauiam, quae dicitur Rotensala, protendendo. Nam hucusque quatuor Marchiones, Austriae, Stiriae et Ystriae, Chambensis, qui dicitur de Vohburg, euocati ad celebrationem curiae Ducis Bauariae veniebant: sicut hodie Episcopi et Comites ipsius terrae facere tenentur. Eben das enthält das *Breue Chron. Bauariae in Oefelii* Tom. I. Script. Boicor. p. 339.

f) Placitum Henrici Boiorum Ducis in *Tom. I. Script. Boic.* p. 718. Mehrere dergleichen Acten sind in den XIII Bänden der Monument. Boicor. häufig anzutreffen,

Einen weitern Grund, daß unsere erste Haupttheilung nicht von der Art gewesen ist, wodurch das Geschlechtseigenthum des Lands getrennt wird, erhalten wir aus der Analogie der Baierisch-Pfälzischen Haustheilungen überhaupt. Es sind in den beiden Hauptlinien Pfalz und Baiern eine Reihe von Abtheilungen vorgegangen, und nichts destoweniger nach Erlöschung der Linie irgend eines oder des andern Theilers ein erbschaftlicher Rückfall geschehen. Unnöthig wäre es, wenn man hier diese Theilungsbeispiele wiederholen wollte, da sie sich schon in der leztern Herzoglichen Zweibrückischen Deduction g) umständlich vorgetragen finden, und nur noch mit derjenigen von 1331 in dem Niederbaierischen Hause bereichert werden können, h) als nach welcher das Land im Jahr 1335 unter Herzog Heinrich dem Aeltern ebenfalls zusammen gekommen, und folglich auch diese den andern gleichartig ist, die sämmtlich wahre Beispiele von bloßen Auszeichnungen der Besitzung sind, wobei keineswegs

das

und sie verdienten von einem Baierischen Scribenten gesammelt und ins Licht gestellt zu werden.

g) Abschnitt I. Satz III. §. 52 u ff. S. 57.

h) Oben Stück III. S. 89. und Stück IV. S. 103.

das Geschlechtseigenthum getrennt, oder das Erbrecht nach dem Geblüte aufgehört hat.

Auf diese etwas lange Digression, die bloß der letzte Baierische Successionsstreit, wo man Oesterreichischer Seits bei dem Streitsatze, daß die erste Baierische Erbtheilung eine Todttheilung gewesen, und mithin das dadurch abgesonderte Niederbaiern unter der Disposition des spätern Pavischen Vertrags nicht mitbegriffen sey, unverrückt stehen geblieben ist, nothwendig gemacht hat, kann ich jetzt wiederum die Erzehlung derjenigen Begebenheiten Pfalzgraf Ludwigs I. fortsetzen, die mit seiner Erbfolgshistorie in Verbindung stehen. Vorzüglich gehören die Erwerbungen hieher.

1272 machte derselbe mit Bischof Leo von Regenspurg einen vortheilhaften Vertrag, wodurch er sich verschiedene Stiftslehen erwarb. a) 1276 mußte sich Herrmann von Staufe gegen ihn und seine Erben verbindlich machen, daß er bei einer zukünftigen Veräußerung seiner Lehen ihm den

a) Urkundenb. n. I.

Vorkauf gestatten wollte. b) Die Stück III. S. 68 bemerkte Schenkung aller Güter von dem letzten Herzog Konrad von Schwaben ward durch König Rudolf bestätiget, und sämmtliche Kurfürsten scheinen darüber ihre Willebriefe ertheilt zu haben. c) Wenigstens besitzt man noch den Böhmischen, welchen Goldast d) edirt hat, und der hier unten angemerkt wird, weil man ihn in der Aettenkhoverischen Urkundensammlung vermißt. e) Die Ansprüche, die seither die Oesterreichischen Schriftsteller auf das Herzogthum Schwaben für ihr Erz-

b) Ebendas. n. 6.

c) *Toelner* in Hist. Palat. C. II. p. 41. *Scheidt* in praefat. ad T. III. p. 80 seq.

d) In adpend. Document. ad Comment. de regno Bohemiae p. 32.

e) Nos Wenceslaus Dei gratia Rex Bohemiae Dux Cracouiae et Sandomiriae, Marchioque Morauiae Sacri Romani Imperii princeps et pincerna. — — Sicut haec omnia in ipsius Domini nostri Regis Rudolphi patentibus instrumentis expressa et per eundem Dom. Regem Rudolphum facta sunt, approbamus et nostrum eis praebemus assensum praesentium literarum testimonio, quas ad maiorem cautelam sigillis nostris iussimus sigillari. Datum Pragae A. D. MCCXCI. XVII. Kal. Maii Ind. IV. in *Toelner Cod. dipl. palat.* n. 110. p. 77.

Erzhaus gemacht haben, sind demnach ganz ohne Grund; denn sie können sich zu dem Ende weder auf eine Belehnung berufen, weil die Stelle der Hist. Austr. f) falsch ist, und selbst ein Kaiser ihres Hauses, Friederich III. noch 1487 das Herzogthum Schwaben als dem Reich erledigt erklärt hat; g) noch auf die Rechte der Landvogtei, weil Wegelin h) aus einer Menge Urkunden zeigt, wie diese mit den Herzoglichen Vorrechten nichts gemein hat, und erst späte Pfandsweise an Oesterreich gekommen ist; noch auf die Staufenische Erbschaft, weil das Erbrecht an diese Verlassenschaft niemals den Habspurgern, i) sondern den Herzogen von Baiern angefallen, oder vielmehr übertragen wor-

f) Ad a. 1232 Rudolphus Rex Augustae curiam celebrat, ibique de consilio et voluntate nobilium, qui aderant, Albertum filium suum, Ducem Austriae et Styriae constituit, et Rudolphum Ducem Sueuiae creauit.

g) *In Dattii* Vol. rer. german. de pace publ. L. II. C. VI. p. 272.

h) Im gründl. historischen Bericht von der Kaiserl. und Reichslandvogtei in Schwaben. Th. II. Absch. VIII. §. 2. p. 170.

i) *Io. Frid. Balbach de Gastel* Fata Ducatus Alemanniae et Sueuiae. Lips. 1757. §. 12 seqq.

den ist. Alle Rechte und Ansprüche, die auf die Ueberbleibsel der Schwäbischen Herzoge noch geltend gemacht werden können, gebühren ganz allein dem Wittelsbachischen Hause. Ihm allein ist die Erbschaft dieser mächtigen Fürsten angefallen, feierlich übertragen und gewähret. Wer also ebenfalls Gerechtsame darauf haben will, der muß sie auf *eine* gleich rechtskräftige Weise vorlegen, wie es von diesem Haus geschehen ist. Die übrigen Erwerbungen unsers Pfalzgrafen hat der Mönch Eberhard von Niederaltaich f) genau aufgezeichnet. Man sieht

f) *In Ann. ap. Canis. Lect. antiqu. T. I. p.* 357. Isti sunt quorum haereditas cum castris et praediis ad Ludouicum Ducem eiusque filium deuoluta sunt. Fridericus et Hermannus Landgrauii de Stefrungen, Vtricus Comes de Velburch et Chlamine. III Fratres Burgraii de Rietenburch vel Rot, Otto liber de Werd apud Hailigenstat, Tupoldus Marchio de Hohenburch et Chambe, Chonradus Dux de Chaw, Fridericus et Otto Wittelnsbach Comites Palatini, Henricus Liber de Landsberch apud Lech Fluv. Henricus Marchio Istriae de Andechsen, Otto fratruelis suus Dux Meraniae de Wolfrachtshusen, Otto Comes de Phalagia, Siboto Comes de Hadmarsberg, Cunradus Comes de Wazzerburch, Alheit Comitissa de Moren, quae habuit Castrum in Montanis, Siegefridus et Bernhardus Comites de

sieht daraus, besonders wenn man etliche andere Urkunden in den Monumentis Boicis damit vergleicht, wie sich um diese Zeit die alte Staatsverfassung, nach welcher die geringere Reichslehen unmittelbar von den großen Herzogthümern abhiengen,

 und

Liebenawe, quorum erat Ciuitas in Burckhusen, Cuno Comes de Melunge, Ernhardus Comes de Doren, Henricus Liber de Vilspiburch, Chalhohus Comes de Chirchberch, Ratoldus Liber de Chag, Babo de Elbrechschirichen, Hadmar et Rapoto fratres de Ahusen siue Landawe, Henricus Comes de Ortenberch et Raboto frater suus Comites Palatini Bauariae, Leupoldus, Berchtoldus et Albertus Comites de Bogen, Ludouicus Liber de Haginawe H. et L. Liberi de Henchoven, item Raboto Palatinus Ministerialis de Rotal, item Otto Comes de Gruembach, Hoholdus gener suus de Wolmrotsa, item Comes de Mosburch, item Liber de Witendorf.

Vergl. Adlzreitter *Ann. Boicae Gentis P. I. L. XXV. col.* 654. wo er nach Aufzählung der ausgestorbenen Familien schließt: Sic intra non longum tempus auctae sunt tot familiarum occasu Boicorum principum opes atque potentia; und Brunner *in Ann. P. III. L. V.* §. 1. *col.* 206 — — Tot heroum familias intra annos pauculos in Libitinae censum redactos recitari vel ea gratia necesse fuit, quod Boicos principes haeredes sunt nacti — — Aucta autem, vti diximus, principum potentia in vacuas possessiones succedentium.

und bei Erledigungsfällen an dieselbe zurückfallen mußten, noch unverrückt bestand. l) Folglich ist der Grundsatz der teutschen Staatsrechtslehrer: m) daß durch die Zerreißung der großen Herzogthümer unter Kaiser Friederich I. die mittelbare Reichslehen alle unmittelbar geworden seyen, nicht allgemein richtig. In Sachsen und Baiern findet sich die Ausnahme, da blieb bei geringeren Lehen die alte Staatsverfassung größtentheils bis auf den K. Rudolf I. unverändert. Erst dieser und seine Nachfolger wußten dieselbe nach und nach in Abgang zu bringen

l) *Mich. Ad. Bergmann* de Ducum Boioariae iure Regio praesertim succedendi in Nobilium patriae feuda actiua. 1778 §. 15 p. 16.

Häberlins Pragmat. Auszug aus der Welthistorie. Th. II. S. 360.

Viti Arenpeckii Chron. Bav. ad ann. 1411. *col.* 375. Mortuo autem Henrico (de Chaltam) Dux Fridericus mox omnia castra, dominia, atque bona sua relicta sibi vsurpauit, eaque in possessionem recepit absque lite et magno impedimento, quia in terra et Comitatu Ducis omnia sita erant, tum quia Henricus haeredes et cognatos nullos habuit.

m) *Kopp* de insigni differentia inter Comites et Nobiles immediatos Sect. I. §. 9. p. 117.

Häberlins Pragmatisch. Auszug aus der allgemeinen Welthistorie. Th. II. S. 227, 228, 312.

bringen und zu vernichten. n) Die ersten Versuche

n) Johann Euchar Freiherrn von Obermayrs kurze Geschichte der Erbfolge in Baiern. Mscpt. §. 4. »Unter Otto, ihrem Vater, sind die Grafen von Falei, von »Wasserburg, von Andechs, und vorhin, unter Herzog »Ludwig, die Grafen von Bogen ausgestorben, deren »samtliche Stammgüther und Grafschaften die Herzoge »von Baiern an sich gebracht und dem Ducatui auf ewig »einverleibt haben. Diese Grafen mit ihren Grafschaften »stammten wie die Herzoge selbst von Fürstlichem Geblüte, »und so weit in selbigen Zeiten die iurisdictionalia et »regalia bekannt waren, haben sie dieselbe auf ihren »Stammgütern und Schlössern ganz gewiß in eben der »Maße als heutzutage die Grafen von Ortenburg, Frau»enhofen, und vorhin die Grafen von Haag, Waldeck, »Schwangau, Hals, Lichtenberg Sulzbürg rc. und die »Baierischen Bischöffe solches hergebracht haben; außer »daß sie nach den allgemeinen Reichstagsschlüßen bei »dem Baierischen Pannier verbleiben und auf den Land»tägen den gemeinsamen Bürden und Rathschlägen bei»treten müßen. Mit dem will man nur kurz auf den »Schluß deuten. Gleichwie die Herzoge jene Grafschaften »in ältern Zeiten dem Ducatui einverleibt haben, so »können auch dermal die neuerlich acquirirte Grafschaften »Haag, Maxelrain, Degenberg, Sulzbürg, Schwangau »und Abensperg nit mehr davon getrennt werden, und »wann die Bißthümer selbst aussterben könnten, oder »sich solches mit Ortenburg und Frauenhofen zutragen »würde, so müßte es auf gleiche Art gehalten werden. »Die Grafen von Bogen, Falei, Andechs und Wasserburg

Rudolfs waren oft vergeblich. Nachdem Herzog Heinrich von Baiern die Grafschaft Mosburg als heimgefallen eingezogen hatte, so sprach Rudolf dieses Lehen als Reichsunmittelbar an, und gab Pfalzgraf Ludwig, der gerade um diese Zeit mit seinem Bruder in Zwist lebte, die Belehnung darüber. Allein Heinrich ließ sich dadurch an seinem Rechte nicht irre machen, sondern trug dieselbe zum vollständigen Beweise seines vollkommenen Eigenthumsrechts dem Bißthum Regenspurg auf, von welchem sie hernach seine Nachkommen lange Zeit zu Lehen nahmen. Der Pfalzgraf gab am Ende seine Ansprüche selbst auf. o) Eben so machten die Baie-

»haben allem Ansehen nach ihre Graf- und Herrschaften »ebensowol als die Letztere zu Lehen aufgetragen; doch »so, daß ein wie der andere pars Ducatus und ihre Graf- »schaften vi iuris regii mit Baiern vereinigt werden »müßen.«

o) Siehe oben St. II. S. 64, 65. und Wiguley Hund Baierisches Stammbuch, Ingolstadt 1585. Seite 112. *Adlzreitter* Ann. P. I. L. XXV. col. 654. *Meichelbeck* in Hist. Frisingensi, Tom. I. P. I. cap. V. §. 1. pag. 93. wo zugleich der Freisingische Lehenbrief vorkommt. Nos Heinricus D. G. C. P. Rh D. B. tenore presentium profitemur, quod vniuersa feoda *infra nostri ducatus terminos sita*, que olim Comites de Mosburga â Frisin-

Baierischen Herzoge nach der Achterklärung Ottokars von Böhmen auf die Oesterreichische Erbländer, als Apertinenzien von Baiern, Ansprüche, wie wir oben gesehen haben. p)

Ludwig der Strenge, der 1295 starb, besaß für sich die Kur als Pfalzgraf am Rhein. Wir finden deswegen ein Zeugnis in einer Bulle P. Urbans IV. von 1262, q) 1256 und 1273. Vor den Wahlen Richards und Rudolfs versah er das Reichsvikariat. r) Nach der geschehenen Abtheilung der Konradischen Erbschaft ließ er sich das Truchses-

gensi Ecclesia possidebant, post obitum eorundem comitum sine heredibus decedentium à manibus — — Emichonis Ven. Episc. Fris. suscepimus nos et heredes nostri feodali titulo possidenda. — — Actum et datum Mosburge 1284. VII. Id. Oct.

q) Ap. *Odor. Raynald. Ann. Eccl. XIV. p.* 89. ad — Comitem Palatinum Rheni — pertinet, ad electionem ipsam celebrandam, diem praefigere ac ceteros electores principes conuocare.

r) *Kuchenbeckeri Anal. Hass. Coll. I. p.* 396. Ludouicus Palatinus tempore interregni a. 1256. V. Kal. Iun. Philippo de Falckenstein — Comitiam Wedrebiae cum suis pertinentiis — in feudum concesserat, vt constat ex quod Vidimus Petri Ep. Mogunt. de a. 1302. Kal. Oct. Item a. 1273. Kal. Nov. idem Ludouicus Comitiam Wedrebiae concedit Mechtildi Collaterali Werneri

ſeſſenamt von Berchtholden, Biſchoff zu Bamberg, reichen, s) führte es aber niemals im Titel. 1274 erkannte man zu Nürnberg in einem allgemeinen Reichsſchluß, daß in allen Streitigkeiten, die ein Römiſcher König mit irgend einem Reichsfürſten hätte, dem Pfalzgrafen am Rhein bei der gerichtlichen Unterſuchung der Vorſitz gebührte. t) Die Rechte der Reichsverweſerei, die mit der Erzpfalzgräflichen Würde verknüpft ſind, beſtätigte Rudolf von Habſpurg 1277 förmlich, u) nachdem er zugleich 2 Jahre

de Falckenſtein pro dote. Vergl. *Muſeum Noricum*, *Altorfii* 1759. n. 21. p. 217, ſeq.

s) In *Toelneri* Cod. dipl. palat. n. 117. p. 80.

t) *Tom. IV. Comment. Acad. Theod. Palat. pag.* 252. In publico Conſiſtorio tempore ſolempnis et regalis curie Nuremperc celebrate, conſidentibus principibus ac honorabili caterua comitum et baronum, maximaque multitudine nobilium et plebeiorum aſtante, coram Sereniſſimo D. Rudolfo Rom. rege exhibendum vnicuique iuſticie complementum. Primo peciit rex ſuper bonis imperialibus et ad fiſcum pertinentibus et aliis iniuriis regno vel regi irrogatis contra aliquem principem imperii haberet proponere aliquid quaeſtionis, et diffinitum fuit ab omnibus principibus et baronibus, qui aderant, *quod Palatinus Comes Reni auctoritatem iudicandi ſuper queſtionibus quas imperator vel rex mouere vult principi imperii optinuit et optinet ex antiquo*.

Jahre vorher Baiern für eine Kur erklärt hatte. In dem Diplom ist eine Stelle, die uns von dem ununterbrochenen Gemeineigenthum der Brüder Ludwigs und Heinrichs immer mehr überzeugt. Es heist: vt cum — Ludouicus Comes Palatinus Rheni Dux Bawariae inter alias *suorum principatuum* praerogatiuas hoc insigne ius habeat ab antiquo, quod vacante Imperio principatus, terras, possessiones et alia iura Imperii custodire debeat, et sinceritate debita conseruare, quousque Romano Imperio de principe sit prouisum per eos, vel maiorem partem eorum, ad quos prouisio huiusmodi noscitur pertinere. Unter den principatibus sind Pfalz und Baiern begriffen.

Pfalzgraf Ludwigs Tochter, die Prinzeßinn Mechthild, ward 1287 an den Herzog Otto den Kühnen von Braunschweig und Lüneburg verlobt. Sie that gegen ihre Brüder auf alles Väterliche und Mütterliche Erbe Verzicht, behielt sich aber auf den Kinder=

u) Decret. ap. *Leibnit.* in Mantissa Cod. dipl. Iur. gent. P. II. p. 102. Quum Ludouicus Comes Palatinus Rheni — hoc insigne ius habeat ab antiquo, quod vacante imperio, principatus, terras, possessiones et alia iura custodire debeat — Innitentes ei tanquam Rectori et Gubernatori Sacri Imperii.

Kinderlosen Abgang derselben alles bevor, was ihr neben den Schwestern erblich anfallen möchte v) Es ist dieses der erste Fräuleinverzicht in Baiern, den ich kenne, und Einer von der großen Menge, die Boskell w) nicht gesehen hat. Er enthält schon den berüchtigten Vorbehalt. Mithin ist der Oesterreichische Vertrag von 1332 ebenfalls nicht der erste, worinn des Vorbehalts gedacht wird, wie Boskell x) und Pütter y) meinen. Ueberhaupt hat der Erstere nichts anders gethan, als daß er die Renunciations-Urkunden wiederum zusammenhäufte, die schon Schilter, Kopp, Cramer, Gundling, Senkenberg ꝛc. gesammelt hatten, und scheint eben keinen sehr großen Theil der Lobsprüche verdient zu haben, die ihm der Letztere giebt.

Urkun-

v) Ap. *Scheidt* in praefat. Origin. Quelficar. T. III. p. 71. et quod inter nos vtrinque contracto et consummato iuramento efficaciter ordinemus et procuremus omnimodo, quod ipsa sponsa nostra, postquam se in terra nostra et domo receperit, cedat et renunciet omnibus, que possent ad eam ex successione paterna et materna iure hereditario deuenire, nisi forte, quod absit, affinibus nostris karissimis fratribus suis, qui iam sunt vel fuerint, non extantibus et sine liberis defunctis aliquid ad eam iure successionis contingeret deuolui, quo casu cum aliis sororibus eius equam percipiat portionem.
Vergl. *Ladislai Sunth* Fam. Ducum Bauariae T. II. p. 575. und Specim. dipl. Baioar. p. 117.

w) De origine renunciationum filiarum ill. ex dipl. medii aeui eruta; in Adpend.

x) Cit. l. n. 13. p. 4.

y) In primis lineis Iur. princip. priu. p. 96.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fischer, Friedrich Christoph Jonathan,

Erbfolgs-Geschichte des Herzogtums Baiern unter dem Wittelsbachischen Stamme

Bd.: 5.

S.l. 1780

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 726
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11251446-6